

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
SITZUNGSBERICHTE · JAHRGANG 1964, HEFT 2

HERBERT FRANKE

Mittelmongolische Kalenderfragmente
aus Turfan

Mit 5 Abbildungen

Vorgetragen am 8. November 1963

MÜNCHEN 1964

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

Druck der C. H. Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen
Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

1. Allgemeines zu den Texten	7
2. Zustand und Orthographie	9
3. Mongolischer Text	11
4. Übersetzung	16
5. Erläuterungen	21
6. Datierung	33
7. Chinesische Vorbilder	34
a) Der Jahreszeitentext in Fragment III	35
b) Das Heiratsdiagramm	36
c) Sonstiges zur Chronomantik	40
8. Übersicht über chinesisch-mongolische Entsprechungen .	44

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

- K J. E. KOWALEWSKI, Dictionnaire Mongol-Russe-Français, Kasan 1844-1849
- L FERDINAND D. LESSING, Mongolian-English Dictionary, Berkeley and Los Angeles 1960
- GG Wb. ERICH HAENISCH, Wörterbuch zu Mangḥol un Niuca Tobca'an (Yüan-ch'ao pi-shi) Geheime Geschichte der Mongolen, Leipzig 1939
- HH ERICH HAENISCH, Sinomongolische Glossare I. Das Hua-I ih-yü, Berlin 1957 (Abhandl. der Deutschen Ak. d. Wissenschaften zu Berlin, Kl. f. Sprachen, Lit. und Kunst, Jahrgang 1956, Nr. 5)
- HL MARIAN LEWICKI, La langue mongole des transcriptions chinoises du XIV^e siècle. Le Houa-yi yi-yu de 1389. Bd. II Vocabulaire-Index. Wrocław 1959 (Travaux de la Société des Sciences et des lettres de Wrocław Seria A Nr. 60)
- ḥP'ags-pa NICHOLAS POPPE, The Mongolian Monuments in ḥP'ags-pa Script, Wiesbaden 1957 (Göttinger Asia-tische Forschungen, Band 8)
- M N. N. POPPE, Mongol'skij slovar' Mukaddimat al-Adab, Moskva-Leningrad 1938 (Trudy Instituta Vostokovedenija XIV)
- Leidener Handschrift . N. POPPE, Das mongolische Sprachmaterial einer Leidener Handschrift, Izvestija Akademii Nauk SSR 1927, 1009-1040; 1251-1274; 1928, 55-80
- Bodhicaryāvatāra F.W. CLEAVES, The Bodistw-a Čari-a Awatar-un Tayilbur of 1312 by Čosgi Odsir, Harvard Journal of Asiatic Studies (HJAS) vol. 17 (1954) 1-129
- Inscr. 1362 F.W. CLEAVES, The Sino-Mongolian Inscription of 1362 in Memory of Prince Hindu, HJAS vol. 12 (1949) 1-133
- Inscr. 1335 F.W. CLEAVES, The Sino-Mongolian Inscription of 1335 in Memory of Chang Ying-jui, HJAS vol. 13 (1950) 1-131

- Inshr. 1338 F.W. CLEAVES, The Sino-Mongolian Inscription of
1338 in Memory of Jigüntei, HJAS vol. 14 (1951)
1-104
- Inshr. 1346 F.W. CLEAVES, The Sino-Mongolian Inscription of
1346, HJAS vol. 15 (1952) 1-123
- Alexanderroman F.W. CLEAVES, An Early Mongolian Version of the
Alexander Romance, HJAS vol. 22 (1959) 1-99
- mo. schriftmongolisch

1. ALLGEMEINES ZU DEN TEXTEN

Die Veröffentlichung handschriftlicher und gedruckter mongolischer Texte aus den Turfanfunden durch ERICH HAENISCH (*Mongolica der Berliner Turfan-Sammlung, II, Mongolische Texte der Turfan-Sammlung in Faksimile*, Abh. d. Deutschen Ak. der Wiss. zu Berlin, Kl. f. Sprachen, Lit. und Kunst, Jahrgang 1959, Nr. 1, Berlin 1959) hat der Forschung eine Anzahl Schriftstücke zugänglich gemacht, die als Zeugnisse des Mittelmongolischen von hohem sprachlichem Interesse sind.¹ Unter ihnen befinden sich 6 Fragmente eines gedruckten Textes (T II D 31, (T ?) D 159, T II D 166, 502 a-d, HAENISCH S. 49-51), die im folgenden behandelt werden sollen. Zuvor möchte ich dem Direktor des Orient-Instituts der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Herrn Prof. Dr. WALTER RUBEN, dafür danken, daß er mir von 5 der Fragmente gute Photographien zur Verfügung gestellt hat, denn die Wiedergabe in der Sammelveröffentlichung ist an manchen Stellen etwas unscharf. Die Photographien haben auch an solchen Stellen noch eine klare Lesung ermöglicht, die nach dem Druck nicht zu entziffern waren.

Daß es sich bei diesen Texten um Bruchstücke eines Kalenders² handelt, zeigt schon der erste Blick. Es werden Handlungen aufgezählt, für die bestimmte Tage (welche, muß leider wegen der Lückenhaftigkeit der Stücke offen bleiben) günstig oder ungün-

¹ Einen Überblick über die bisher erfolgten Bearbeitungen der Turfan-Mongolica nach dem Stande von Ende 1962 habe ich in *Oriens*, vol. 15 (1963, Festschrift für Helmut Ritter) 399-401 gegeben.

² WALTER HEISSIG führt in seinem Katalog *Mongolische Handschriften, Blockdrucke, Landkarten* (Verz. der orient. Handschr. in Dtschld., Bd. 1, Wiesbaden 1961) die Fragmente unter Nr. 643 auf, und zwar zutreffend als „Fragmente eines divinatorischen Textes“. Vgl. auch N. POPPE in *Central Asiatic Journal* V (1960) S. 331: „The fragments C 2-C 4 d belong to a xylographic divination book.“ C. R. BAWDEN in *Bull. School of Orient. and Afr. Stud.* XXIII (1960) 429 spricht von „prescriptions“ und nennt den Erhaltungszustand „tantalizingly imperfect“.

stig sind. Diese Art der kalendarischen und astrologischen Divination ist ursprünglich chinesisch, hat jedoch bei den Mongolen Eingang gefunden und wurde bis in unser Jahrhundert hinein praktiziert.¹ Unter der Ch'ing-Dynastie (1644–1911) wurden alljährlich solche Kalender hergestellt, die für den Gebrauch bei den nichtchinesischen Völkern des Reichs mit einer mongolischen und einer mandschurischen Übersetzung versehen wurden. Ein Exemplar eines solchen dreisprachigen Kalenders für das Jahr Hsüant'ung 2 (1910) befindet sich in der Staatsbibliothek Marburg (Hs Or 275 a, HEISSIG, *Mongol. Handschriften und Blockdrucke* Nr. 135); weitere Kalenderfragmente befinden sich in der India Office Library, worauf N. POPPE in seiner Arbeit über die dortigen Manuskriptfragmente aufmerksam machte.² Freilich handelt es sich bei diesen Londoner Fragmenten wie auch bei den sonstigen in Katalogen erwähnten mongolischen Kalendern³ um vergleichsweise späte Texte. Kalender, die der mittelmongolischen Sprachperiode anzurechnen sind, wie die Berliner Bruchstücke, wurden dagegen bisher noch nicht bekannt gemacht, doch sei darauf hingewiesen, daß unter den Funden der Expeditionen von P. K. KOZLOV sich noch unveröffentlichte Kalender (der Yüan-Zeit?) befinden.⁴ So stellen die Turfan-Fragmente bisher die ältesten erhaltenen Reste eines mongolischen Kalenders dar. Im folgenden

¹ Vgl. grundsätzlich hierzu CHARLES R. BAWDEN, *Astrologie und Divination bei den Mongolen – die schriftlichen Quellen*, in ZDMG, Bd. 108 (1958) 317–337, insbes. 325 f.

² NICHOLAS POPPE: *On some Mongolian Manuscript Fragments in the Library of the India Office*, Central Asiatic Journal V (1959) 81–96 (Fragmente E. G. 017, E. G. 022, vgl. op. cit. S. 88 und 95–96).

³ Hier seien genannt, außer den von W. HEISSIG in seinem Katalog s. 85 unter Rubrik 7 (Divination, Astrologie und Astronomie) aufgeführten Werken Hs. or. 135 (Marburg) und Leder 23944 (Linden-Museum Stuttgart), die in der Kgl. Bibliothek Kopenhagen aufbewahrten Kalender Mong. 67 und Mong. 284 (HEISSIG, *Mongol. Schrifttum im Linden-Museum*, Tribus 8 (1959) S. 54, Anm. 95, ferner auch op. cit. S. 50 Anm. 72). Über mongolische Kalender überhaupt ist auch B. LAUFER, *Skizze der mongolischen Literatur*, Keleti Szemle VII (1907) S. 255 zu vergleichen.

⁴ „One small manuscript booklet in 34 folios“, vgl. F. W. CLEAVES in HJAS vol. 18 (1955) S. 7 (nach V. L. KOTVIČ in P. L. KOZLOV, *Mongolija i Amdo i mertvyj gorod Chara-choto*, Moskau 1923, S. 562–563).

soll zunächst der mongolische Text behandelt werden; das Verhältnis zu den chinesischen Kalendern, welches sich als eine fast wörtliche Übersetzung herausstellen wird, erfordert eine gesonderte Untersuchung (S. 34 bis 43).

2. ZUSTAND UND ORTHOGRAPHIE

Die 6 Berliner Fragmente sind Holzplattendrucke auf Papier und umfassen jeweils nur geringe Teile des ganzen Textes. Sie sind so zerfetzt, daß noch nicht einmal das Originalformat des Drucks ermittelt werden kann, denn kein einziges der Stücke enthält einen unversehrten Rand des ganzen Druckspiegels. Eine Reihenfolge oder Zusammengehörigkeit ist darum auch nicht anzugeben. Diese Lückenhaftigkeit verhindert freilich nicht, daß in einer ganzen Reihe von Fällen wegen der häufigen Wiederholungen von Ausdrücken Ergänzungen vorgenommen werden können, die absolut sicher sind. Besonders schlimm steht es mit dem Bruchstück 502d. Hier sind Worte in normalem Druck als auch spiegelschriftlich übereinander gedruckt worden. Das könnte daran liegen, daß ein noch feuchter Abzug eines anderen Blattes auf ein schon fertiges Blatt gelegt worden ist und sich dann auf diesem abgedruckt hat. Immerhin ist auch noch von dem spiegelschriftlichen Inhalt einiges mit dem Spiegel zu lesen¹ (vgl. unten S. 15). Besonders bedauerlich ist, daß die eigentlichen kalendarischen Angaben, insbesondere die ja sicherlich einmal vorhanden gewesene Jahresbezeichnung, nicht erhalten sind. Nur auf indirekte Weise ist eine Datierung der Fragmente möglich (vgl. S. 33).

Der Duktus des Drucks weist in die Frühzeit des mongolischen Buchdrucks. Er steht dem uigurischen Duktus noch sehr nahe, wie auch ein Vergleich mit anderen Turfandrukken zeigt, insbesondere aber dem 1312 datierten Blockdruck des Bodhicaryāvatāra (veröffentlicht durch E. HAENISCH als Bd. I der *Mongolica der Berliner Turfan-Sammlung*). Die Interpunktion entspricht dem Gebrauch, den wir auch in den sonstigen Drucken der Yüan-Zeit

¹ Vgl. C. R. BAWDEN in BSOAS XXIII (1960) 429: „... item C4d is, over most of its area, best read in a mirror“.

finden. Der Doppelpunkt trennt Satzglieder; größere Perioden oder sinngemäß zusammengehörige Abschnitte werden durch den vierfachen Punkt ∴ (*dörbeljin čeg*) abgeschlossen.

An Eigentümlichkeiten der Orthographie ist zunächst hervorzuheben, daß entsprechend der mittelmongolischen Sprachstufe *i* auch nach den gutturalen Velaren *q* bzw. *γ* steht (*uqiya-* statt mo. *ukiya*, *joqiqu* statt mo. *jokiqu*). Die Velare selbst sind häufig durch links daneben gesetzten Doppelpunkt bezeichnet, wobei im einzelnen Falle zweifelhaft bleiben kann, ob der Doppelpunkt den Velar an sich bezeichnen soll oder, wie es im späteren Schriftgebrauch üblich ist, nur den stimmhaften Laut *γ*. Auch ist die Setzung des diakritischen Zeichens bei einem und demselben Wort nicht einheitlich. *joqiqu* findet sich neben dem allerdings weit häufigeren *joyiyu*, *čimalaquulbasu* neben *čimalayulbasu*. In anderen Fällen, wo man eine Bezeichnung erwarten könnte, fehlt sie dagegen (*čagaqan* statt *čayayan*). Eine Schreibung wie *qayalyaban* entspricht jedoch durchaus der Orthographie des klassischen Mongolisch. Regelwidrig erscheint in Fragment VI die Schreibung *qaryayui*; das Nomen Futuri lautete auch im Mittelmongolischen *-qui*. Diese Inkonsequenzen scheinen es jedenfalls zu verbieten, allzu weitreichende Schlüsse für die Phonetik aus der Orthographie unserer Fragmente zu ziehen. Bei der Umschreibung des mongolischen Textes ist grundsätzlich für mit dem Doppelpunkt bezeichnete Velare ein *γ* gesetzt worden, um eine möglichst getreue Transliteration zu erzielen.

Die Bezeichnung des *š* durch rechts neben den Buchstaben gesetzten Doppelpunkt ist öfters anzutreffen (*šibaqun*, *široyai*, *qaš*, *tübšidkebesü*) und entspricht der Orthographie des klassischen Mongolisch. Die Hervorhebung des *n* durch links daneben gesetzten Punkt kommt vor (*noyalar-a*, *nuntuq*, *qolumtan* etc.), ist aber auch nicht konsequent durchgeführt. Insgesamt weisen die Kalenderbruchstücke mehr diakritische Zeichen auf als etwa die buddhistischen Blockdruckfragmente des 14. Jahrhunderts.

Auch die Schreibungen des gleichen Wortes weichen mitunter, abgesehen von der Setzung diakritischer Zeichen, voneinander ab. Neben *bey-e* in Fragment III steht *beye* in Fragment I, neben *sar-a* in Fragment VI steht *sara* in Fragment III. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß wir es hier mit Resten von Drucken

nach verschiedenen Platten zu tun haben, ja vielleicht sogar mit Bruchstücken verschiedener Kalender. Dem wiederum steht entgegen, daß im Duktus keine Unterschiede zwischen den einzelnen Stücken zu erkennen sind.

3. MONGOLISCHER TEXT

(Zusätze des Herausgebers erscheinen in (). Doppelpunkt ist durch :, *dörbeljin ɛg* durch :: wiedergegeben. Für unleserliche oder zerstörte Wörter und Buchstabengruppen sind gesetzt. Die Vertikalstriche, welche in den Druckfragmenten die einzelnen Kolumnen trennen, werden durch Abstände bezeichnet; die Zeilenzählung ist innerhalb der einzelnen Fragmente durchlaufend mit Ausnahme von Fragment VI)

Fragment I

T II D 31 (Abb. 1)

- Z. 1 (ba)su : ed
 2 tulq-a b . . .
 3 . . .basu : ʝoqi(qu)
 4 ʝoɣ(iɣu) :: mö . . .
 5 . . aulbasu : ü(lü) ʝoɣi(ɣu)
 6 (quda) bolilčabasu : mör qarbasu : ed
 7 . . basu : mod šidkübesü : aduqusun (teʝigebesü)
 8 . . lbasu : ongqoçalabasu : müren getül(besü)
 9 ger arilqabasu : ökin qarqabas(u)
 10 mör qarbasu : beye üsün uq(iyabasu)
 11 (quriyan) sebligülbesü : töküm bekilebesü : ʝo(qiqu)
 12 čimalaqulbasu : ülü ʝoqiqu ::
 13 (sa)čuli sačubasu : ger arilqabasu : beye (üsün uqiyabasu)
 14 . . kii ger ʝasabasu : široɣai kötölge(besü)
 15 . . q tur(degel) edkebesü : quriyan sebligülbesü : tö . . .
 16 . . nggeyü (?) . . . ʝögebesü : čimalaɣulbasu : ülü ʝo(qiqu)

- 17 mör qarbasu : ʒoɣɪɣu ::
 18 ..basu : ülü ʒoɣɪɣu ::
 19 (bas)u : qaş debter uraqulbasu : noyalaqu (nere abbasu)
 20 ..lbasu : ger arılqabasu : ger nilbibasu :
 21 ..(ʒoɣɪɣ)u :: şıroɣai kötölgebesü : ülü (ʒoɣɪɣu)
 22 mör qarbasu : beye üsün u(qıyabasu)
 23 ..(bas)u : utasun arqaq yabuqulbasu
 24 (mod ?) ʒalqabasu : aduqusun teǰıgeb(esü)
 25 ebdebesü : ʒoqıqu :: qolača qa(ribasu ?)

Fragment II

(T ?) D 159

(Wegen der Kürze des Fragments und der relativ guten Leserlichkeit des Erhaltenen wird keine Abbildung gegeben)

- 1 (qulaqai or)ɣudali (baribasü)
 2 (beye üsü)n uqıyabasu
 3 (şıroɣai kö)tölgebesü : naqur
 4 saçubasu : mod (şıdkübesü ?) (ʒalqabasu ?)
 5 ʒırümüsün kümün-e (ger ʒasabasu ?)
 6 (töküm) bekılebesü : ʒoɣɪɣu ::
 7 ..basu : ülü ʒoɣɪɣu ::
 8 ..basu : ʒoɣɪɣu ::
 9 ülü ʒoɣɪɣu ::
 10 ..abasu : bey-e (üsün uqıyabasu)

Fragment III

T II M 166, 502a (Abb. 2)

- 1 qorin ʒırquqan a gi taulai ödür : morin
 2 dur : bai lu çaqaqan şıgüdirin naıman sara
 3 ..i yin mör durun-a umar-a ʒ...nggi dür ʒ...

- 4 ..dbasu jasabasu : joqiqu :: ene sara dur : qala(γun)
 5 qariyu : šibaqun jöögen (?) quriyayu : tngri yin (köbegün ?)
 6 amitan qaγalγaban jasayu : usun tatara(yu)
 7 ...(bas)u : quda bolilčabasu : mör qarbasu : jögebesü : ed
 8 (ür)-e sačubasu : mod jalqabasu : aduqusun (tejigebesü)
 9 (široγ)ai kötölgebesü : ongqoçalabasu : müren getülbesü
 10 ..ibasü : ökin qarqabasu : beri baqulbasu : mör qarbasu
 11 (beye üsün) uqiyabasu : quriyan sebligülbesü : töküm
 bekilebesü
 12 ..ubasu : jöγiyu :: čimalaγulbasu : ülü jöγiyu ::
 13 ..ubasu : uridus un mör tür jalqaldubasu : salaq . .
 14 mör qarbasu : jirümüsün kümün e ger j(asabasu ?)
 15 široγai kötölgebesü : ongqoçalabasu : müren (getülbesü)
 16 (joqi)qu ::
 17 (saču)li sačubasu : uruq quyubasu : ger arilqabasu
 18 (šir)oγai kötölgebesü : ür-e sačubasu : mod
 19 (čima)laqulbasu : ülü jöγiyu ::
 20 ..basu : bey-e üsün uqiyabasu : ger
 21 quriyan sebligülbesü : jöγiyu ::
 22 orum tübšidkebesü : jöγiyu ::
 23 ülü jöγiyu ::

Fragment IV

T II M 166, 502b (Abb. 3)

- 1 (quda) bolilčabasu : üsün düilbesü : tulq-a
 2 jasabasu : široγai kötölgebesü
 3 tegirmen orašiqulbasu : qudaldü kibesü : jo(qiqu)
 4 qulaqai orqudali baribasü : jöγiyu ::
 5 (ongqoč)alabasu : müren getülbesü : ülü jöγiyu ::
 6 quda bolilčabasu : mör qarbasu : ed u . .
 7 (ür)-e sačubasu : mod šidkübesü : aduqusun (tejigebesü)
 8 (široγ)ai kötölgebesü : ongqoçalabasu : müren getülbesü :

- 9 ..i döçin ...basu
 10 möçes
 11 tabin
 12 möçes

 13 üsün
 14 ger
 15 (töküm) bekilebesü
 16 ülü jöyiyü ::

 17 mör qarbasu : jöyiyü ::
 18 ..basu : ülü jöyiyü ::

 19 noyalaqu nere abbasu
 20 beye üsün uqiyabasu
 21 ülü jöyiyü ::

 22 ger jasabasu
 23 degel edkebesü : ür-e (saçubasu)
 24 quriyan sebligülbesü
 25 jögebesü : ülü jöyiyü ::

Fragment V

T II M 166, 502 c (Abb. 4)

- 1 quriyabasu : ür-e (saç)ubasu :
 2 (qulaqai orq)udali baribasu : jöyiyü ::

 3 (noyalaqu ne)re abbasu : noyalar-a
 4 ..basu : mör qarbasu : jögebesü :
 5 ..dbesü jasabasu : şiroqai (kötölgebesü)
 6 (quduq ?) şubaq erübesü : ür-e (saçubasu)
 7 ongqoçalabasu : müren getülbesü : ülü jöyiyü ::

 8 (bey)e üsün uqiyabasu :
 9 (qu)riyan sebligülbesü :
 10 ülü jöyiyü ::

Fragment VI

T II M 166, 502 d (Abb. 5)

(In diesem Fragment ist eine Zählung nach Zeilen unmöglich, da durch die zwei übereinander liegenden Drucke in Normal- und Spiegelschrift eine sichere Zählung ausgeschlossen wird. Die Zählung erfolgt deshalb nach Kolumnen, im Original durch senkrechte Striche voneinander getrennt)

Normalschriftlich zu entziffern:

- Sp. 1 doloqan sara : arban nigen saras dur : qaqaı ödür . .
dörben sar-a : naiman sar-a
- 2 ede qurban saras dur : bičin . . . ele uçırabasu :
- 3 ayungγ-a tu ödüd bürkügedkü ::
- 4 ödür sar-a saras dur . . . ulai
- 5 qurban sar-a : doloqan . . . : ede qurban saras . . . ülü
bolqu
- 6 ödür ülü bolqu
- 7 ökin qarγayui dur beri baγulγui
- 8 (üjekü ?) jiruy

Spiegelschriftlich zu entziffern:

- Sp. 1 (taq ?)imlabasu : . . kötebesü : jasab(asu)
degel edkebesü aduqusun (tejigebesü) üre
(sačubasu) ülü joγıγu ::
- 2 (sa)čuli sačubasu : quriyan siblebesü : mör (qarbasu) . . .
(jo)γıγu :: ür-e sačubasu : ülü joγıγu ::
- 3 (beye) üsün uqiyabasu : ger jasabasu : kebid
(utasun) arqaq yabuqulbasu : degel edkebesü . . .
(qolača ?) qaribasü : jögebesü : ülü joγıγu ::
- 4 (uridus) un mör tür jalγaldubasu : sanalabasu (?) :
jarqu jarqulabasu : ger aril(qabasu) . . . beye üsün

uqiyabasu : emčilegülbesü : kebi(d ?) mod ĵalqabasu :
 aduqusun teĵigebesü : ülü ĵoyıĵu ::

- 5 ĵoyıĵu :: ulabasu : ülü ĵoyıĵu ::
 6 ubi üdügülbesü ĵögebesü : (či)malaqulbasu :
 7 ger arilqabasu :
 8 aldubasu (?) : (ĵarqu) ĵarqulabasu : ed
 9 ed kübesü : qulaqai (oryudali baribasü)

Diagramm rechts unten:

	güregen	
baĵurči ger		qadam eke
beri		ger
qolumtan		qadam ečiĵe
	nuntuq	

In dem Kreis, welcher die Mitte des Diagramms bildet, stehen, anscheinend mit dem Pinsel nachträglich eingetragen und nicht mitgedruckt, 3 chinesische Zeichen, von denen ich nur zwei mit Sicherheit entziffern kann, nämlich *cheng-yüeh* „erster Monat“.

4. ÜBERSETZUNG

Fragment I

- 1 wenn man Waren
- 2 Säule (errichtet ?)
- 3 wenn man günstig
- 4 günstig.
- 5 wenn man nicht günstig.
- 6 wenn man (eine Heiratsverbindung) abschließt, auf eine Reise geht; Waren
- 7 wenn man Bäume pflanzt, Vieh (aufzieht)
- 8 wenn man in einem Boot fährt, einen Fluß überquert
- 9 wenn man das Haus reinigt, eine Tochter verheiratet
- 10 wenn man auf eine Reise geht, Körper und Haare wäscht
- 11 wenn man eine Umzäunung repariert, Löcher ausfüllt:
günstig

- 12 wenn man Klage erheben läßt (?): nicht günstig
 13 wenn man ein Streuopfer darbringt, das Haus reinigt, Körper
 (und Haare wäscht)
 14 wenn man das Haus in Ordnung bringt, Erde bewegt
 15 wenn man (Kleider) zuschneidet, eine Umzäunung repariert,
 (Löcher ausfüllt)
 16 wenn man umzieht, Klage erheben läßt (?): nicht günstig
 17 wenn man auf eine Reise geht: günstig.
 18 wenn man nicht günstig.
 19 wenn man die heiligen Bücher vorlesen läßt, einen Beamten-
 (titel annimmt)
 20 wenn man das Haus reinigt, das Haus verziert (?)
 21 (günstig). Wenn man Erde bewegt: nicht günstig.
 22 wenn man auf eine Reise geht, Körper und Haare wäscht
 23 wenn man Faden und Saum anbringt
 24 wenn man (Balken) zusammenfügt, Vieh aufzieht
 25 wenn man zerstört: günstig. Wenn man aus der Ferne
 zurückkehrt

Fragment II

- 1 wenn man (Räuber und) Flüchtlinge (fängt)
 2 wenn man (Körper und Haare) wäscht
 3 wenn man (Erde) bewegt, Teiche (?)
 4 wenn man (Samen ?) ausstreut, Bäume (pflanzt, oder: Balken
 zusammenfügt)
 5 wenn man für eine schwangere Person (das Haus herrichtet ?)
 6 wenn man (Löcher) ausfüllt: günstig
 7 wenn man nicht günstig
 8 wenn man günstig.
 9 nicht günstig.
 10 wenn man . . . Körper (und Haare wäscht)

Fragment III

- 1 am sechsundzwanzigsten, *gi*-Hasen-Tag . . Pferd
 2 *pai-lu* weißer Tau (Reif) achter Monat
 3 Weg des im Nordosten
 4 wenn man . . . in Ordnung bringt: günstig. In diesem Monat
 (kommt) die Wildgans

- 5 kehren zurück. Die Vögel sammeln Futter (?). Der (Sohn) des Himmels
- 6 die . . . Lebewesen bringen ihre Tür in Ordnung, die Gewässer gehen zurück
- 7 wenn man eine (Heiratsverbindung) abschließt, auf eine Reise geht, umzieht, Waren . . .
- 8 wenn man Samen ausstreut, Balken zusammenfügt, Vieh (aufzieht)
- 9 wenn man Erde bewegt, in einem Boot fährt, einen Fluß überquert
- 10 wenn man eine Tochter verheiratet, eine Schwiegertochter nimmt, auf eine Reise geht
- 11 wenn man (Körper und Haare) wäscht, eine Umzäunung repariert, Löcher ausfüllt
- 12 wenn man . . . günstig. Wenn man Klage erheben läßt (?): nicht günstig
- 13 wenn man . . . den Wegen der Ahnen folgt (?)
- 14 wenn man auf eine Reise geht, für eine schwangere Person das Haus (herrichtet ?)
- 15 wenn man die Erde bewegt, in einem Boot fährt, einen Fluß (überquert)
- 16 günstig.
- 17 wenn man ein Streuopfer darbringt, um eine Sippenverbindung bittet, das Haus reinigt
- 18 wenn man Erde bewegt, Samen ausstreut, Bäume (pflanzt ?)
- 19 wenn man Klage erheben läßt (?): nicht günstig.
- 20 wenn man . . . Körper und Haare wäscht, das Haus
- 21 wenn man eine Umzäunung repariert: günstig.
- 22 wenn man Wege ausbessert: günstig.
- 23 nicht günstig.

Fragment IV

- 1 wenn man (eine Heiratsverbindung) abschließt, die Haare schneidet, eine Säule (errichtet)
- 2 wenn man in Ordnung bringt, Erde bewegt
- 3 wenn man eine Mühle aufstellt, Handel treibt: günstig.
- 4 wenn man Räuber und Flüchtlinge fängt: günstig.

- 5 wenn man in einem Boot fährt, einen Fluß überschreitet:
nicht günstig.
- 6 wenn man eine Heiratsverbindung abschließt, auf eine Reise
geht, Waren.....
- 7 wenn man Samen ausstreut, Bäume pflanzt, Vieh (aufzieht)
- 8 wenn man Erde bewegt, in einem Boot fährt, einen Fluß
überquert
- 9 vierzig wenn man ...
- 10 Viertelstunden
- 11 fünfzig
- 12 Viertelstunden
- 13 Haare
- 14 Haus
- 15 wenn man (Löcher) ausfüllt
- 16 nicht günstig
- 17 wenn man auf eine Reise geht: günstig
- 18 wenn man ... nicht günstig.
- 19 wenn man einen Beamtentitel annimmt
- 20 wenn man Körper und Haare wäscht
- 21 nicht günstig.
- 22 wenn man das Haus in Ordnung bringt
- 23 wenn man Kleider zuschneidet, Samen (ausstreut)
- 24 wenn man eine Umzäunung repariert
- 25 wenn man umzieht: nicht günstig.

Fragment V

- 1 wenn man ansammelt, Samen ausstreut
- 2 wenn man (Räuber und) Flüchtlinge fängt: günstig.
- 3 wenn man (einen Beamtentitel) annimmt, um zu herrschen...
- 4 wenn man ... auf eine Reise geht, umzieht
- 5 wenn man ... in Ordnung bringt, Erde (bewegt)
- 6 wenn man (Brunnen und) Kanäle gräbt, Samen (ausstreut)
- 7 wenn man in einem Boot fährt, einen Fluß überquert: nicht
günstig.
- 8 wenn man Körper und Haare wäscht
- 9 wenn man eine Umzäunung repariert
- 10 nicht günstig.

Fragment VI

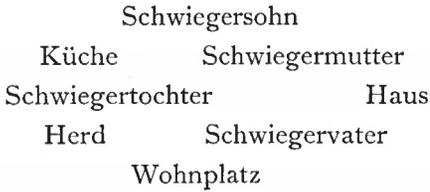
Normalschriftlich:

- 1 sechster Monat, elfter in ...Monaten, Schweine-Tag ... vierter Monat, achter Monat
- 2 In diesen drei Monaten, Affe wenn es sich gerade trifft..
- 3 an Tagen mit Donner bedeckt werden
- 4 Tag Monat in den Monaten ...
- 5 dritter Monat, sechster diese drei Monate geht nicht. VierMonat. Diese drei
- 6 Tag geht nicht
- 7 eine Tochter zu verheiraten, eine Schwiegertochter anzunehmen
- 8 darstellendes (?) Diagramm

Spiegelschriftlich:

- 1 wenn man (verehrt?) in Ordnung bringt ... Kleider zuschneidet Vieh (aufzieht) Samen (ausstret) ... nicht günstig.
- 2 wenn man ein Streuopfer darbringt, eine Umzäunung repariert, auf eine Reise (geht) ... günstig. Wenn man Samen ausstret: nicht günstig.
- 3 wenn man (Körper und) Haare wäscht, das Haus in Ordnung bringt, einen Laden (Faden und) Saum anbringt, Kleider zuschneidet ... (aus der Ferne) zurückkehrt, umzieht: nicht günstig.
- 4 wenn man den Wegen (der Ahnen) folgt (?) wenn man einen Prozeß führt, das Haus reinigt, Körper und Haare wäscht, einen Arzt kommen läßt, einen Laden Balken zusammenfügt, Vieh aufzieht nicht günstig.
- 5 günstig. Wenn man nicht günstig.
- 6 wenn man beginnt (?), umzieht, eine Klage erheben läßt (?)
- 7 wenn man das Haus reinigt
- 8 wenn man einen Prozeß führt, Waren
- 9 wenn man ... Waren ... Räuber (und Flüchtlinge fängt)

Diagramm



5. ERLÄUTERUNGEN

Fragment I

Zeile 2 *tulq-a* „Säule“, mo. *tuly-a*, *tulya* dass. (K 1856a, L 1212b). Das Wort hat auch die Bedeutung „Feuergrube, Herdgrube“. Mittelmongolisch ist es öfters belegt, M. 354 *tulya*, HL 81 *tulxa* („poteau, pilier“), HH Nr. 242 *tulha* („Pfoften“), Inschr. 1338, HJAS 14 (1951) 65 *tulya* („pillar“), jedoch immer nur in der Bedeutung „Säule, Pfoften“. In unserem Text entspricht es wohl dem chinesischen *shu-chu* „eine Säule aufrichten“, wie es noch im Kalender von 1910 vorkommt. Man könnte darum versucht sein, den allein noch leserlichen Buchstaben *b-* des folgenden mongolischen Wortes zu **bosqabasu* „wenn man aufrichtet“ zu ergänzen.

3 *joqi(qu)*, nomen futuri zu *joqi-* „passen, sich eignen“, mo. *joki-*, dass. Vgl. GG Wb. 92 *jokihu*, M 208 *joqiba*, Bodhicaryāvātāra, HJAS 17 (1954) 62 *joqiju*, ferner HL 31 *žokimžibar* „d'une manière convenable, d'une manière propice“. Die Schreibung des Worts ist meistens in unseren Fragmenten *joyiyu*; die Orthographie *joyi-* für den Verbalstamm ist dagegen m. W. bisher nicht nachgewiesen. Statt *joqiqu* und *ülü joqiqu* „passend“ bzw. „nicht passend“ hat der Kalender von 1910 *sayin* „gut, günstig“ bzw. *ülü bolumui* „geht nicht“.

4 *mö* ... kann entweder ergänzt werden zu *mö(r qarbasu)* wie in Zeile 6 oder zu *mü(ren getülbesü)* wie in Zeile 8.

6 (*quda*) *bolilčabasu*, ergänzt nach Fragment III Zeile 7. Die Form *bolilčabasu* zeigt unregelmäßigen Vokalismus. Es handelt sich um den reziproken Verbalstamm von *bol-*, der normaler-

weise mit dem Reziprok-Suffix *-lča-* durch den Füllvokal *-u-* verbunden wird, vgl. mittelmongolisch GG Wb. 18 *bolulcahu* „sich zusammentun mit“, *anda b.* „Freundschaft schließen“, ferner im Kalender für 1910 *uruy bolulčabasu* „eine Heiratsverbindung schließen“ (chin. *chieh-hun*).

garbasu, mo. *γarbasu. mör garbasu* entspricht sicher dem chin. *ch'u-hsing* „eine Reise antreten“, das sich in allen divinatorischen Kalendern seit der T'ang-Zeit bis heute findet.

7 *mod* ist eine alte Pluralform zu *modun* „Baum, Holz“. Sie erscheint auch in den quadratschriftlichen Texten, vgl. POPPE, *ᠬᠦᠫᠠᠭᠤᠰᠤᠫᠤ* S. 127, ferner POPPE, *Grammar of Written Mongolian* § 265, sowie K 2038a (*mot*) und L 541 a. Auch die Inschr. 1338 enthält das Wort; CLEAVES bringt dazu HJAS 13 (1950) 99–100 n. 152 überzeugende Argumente, daß *mod* der regelmäßige *-d-*plural zu einem bisher nicht belegten Singular **mon* sein muß.

šidkübesü. Vielleicht mit mo. *šidke-* zusammenhängend, K 1493a „faire ses dispositions, décider etc., mettre en ordre, se parer, se coiffer“, L 704b *šiidke-* (= *šidke*) „to make a decision, pass a resolution; to try in court,“ etc. Ein nomen perfecti ist mittelmongolisch belegt, M 162 *šitkeksen*. Wahrscheinlicher ist jedoch ein Zusammenhang mit mo. *sitü-*; K 1489a gibt neben den auch L 720a gebrachten Bedeutungen „verehren, glauben an, sich stützen auf“ auch die hier eher passenden Bedeutungen „soutenir, appuyer, lever, élever, mettre, attacher, ou porter qc. sur la tête“ etc., die bei L nicht verzeichnet sind.

aduqusun (tejšigebesü), ergänzt nach Zeile 24. *aduqusun* „Vieh“, mo. *aduyusun*. Quadratschriftlich *adu'usun* (POPPE, *ᠬᠦᠫᠠᠭᠤᠰᠤ* S. 119); GG Wb. 3 *adusun*, M passim *adusun*, HL 8 *adusun*. Das Bodhicaryāvatāra von 1312 hat die Orthographie des klassischen Mongolisch, *aduyusun* (158a 12, HJAS 17 (1954) 56). *tejšige-* erscheint mittelmong. meist in Formen mit Elision des *-g-*, GG Wb. 147 *tejš'egu*, *tejšiyegu*, Leidener Hs. 1268 *tejš'ekü* (nominal), M 448 (bei Ibn Muḥanna) *tejš'ebe* (Präteritum). HL 78 *täž'ä'ül-* (Kausativ). Inschr. 1362 bietet nebeneinander *tejšige-* und *tejšiye-* (HJAS 12 (1949) 80), der mong. Alexanderroman *t(ejši)yebesü*, HJAS 22 (1959) 96 n. 439.

8 *ongqoçalabasu*. Das Verbum *ongqočala-* „mit einem Boot fahren“ scheint mittelmongolisch sonst nicht belegt zu sein, ist

aber regelmäßig gebildet mit dem denominalen Verbalbildungssuffix *-la-*. „Boot“ ist quadratschriftlich *oŋqoč'a* (POPPE, *ᠬᠦᠫᠤᠯᠠᠭᠤ* pa 128, dort mit Plural auf *-s*). Sonst ist im Mittelmong. der zweite Vokal durchweg *-a-*, vgl. *oŋqača* M 266 et passim, HL 67 *oŋqača*.

müren getül(besü). Zu *getül-* „überqueren“ vgl. GG Wb. 100 *ketulgu*, Alexanderroman HJAS 22 (1959) 40 Z. 11 auf fol. 7v *getüljü*.

9 *ger arilqabasu. arilqa-* „säubern“, mo. *arilya-*. Die GG kennt nur das Verbum simplex *aril-*, Wb. 9. Bodhicaryāvatāra hat passim *arilya-*, also die gebräuchliche schriftmongolische Form, HL 10 die gleiche Form wie unser Text, *arilya-* „purifier, nettoyer“.

ökin qarqabasu. Wörtlich „die Tochter hinausgehen lassen“, d. h. aus dem Hause geben, verheiraten.

10 *beye üsün uq(iyabasu)*, ergänzt nach Z. 20, Fragment III. *uqiya-* „waschen“, mo. *ugiya-*, *ukiya-*. GG Wb. 161 *ukiyahu*, Leidener Hs. 1260 *uyāba*, Inschr. 1335 *uyiyad* (HJAS 13 (1950) 90, 114 n. 83).

11 (*quriyan*) *sebligülbesü*, ergänzt nach Z. 15. *sebligül-* ist Kausativstamm zu *sebli-* „in Ordnung bringen, reparieren“ vgl. quadratschriftlich *seble(n)*, POPPE, *ᠬᠦᠫᠤᠯᠠᠭᠤ* pa 129 („to repair“), mo. *selbi-* dass.

töküm bekilebesü. Schwierigkeiten macht *töküm*, da die im Mittelmongolischen anzutreffenden Bedeutungen keinen rechten Sinn ergeben. GG Wb. 150 *togum* „Höhle, Senkung, Tiefplateau“; Alexanderroman 8r2 (HJAS 22 (1959) 56) „hollows“, bzw. in POPPEs Bearbeitung „Niederungen“ (ZDMG 107 (1957) 111 und 125). *bekile-* „stärken, befestigen, verteidigen“, vgl. GG Wb 14 *bekilegu* „verteidigen“, HL 18 *bäkilä-* „mettre en état de défense“, Sino-mong. Edikt von 1453 (CLEAVES in HJAS 13 (1950) 440 und 444 15) „strengthen“, Inschr. 1362 „to defend“ (HJAS 12 (1949) 70, 112 n. 98). Für *töküm* gibt L 833a die Bedeutungen „dell, hollow, depression, lowland, valley, circular or oval valley“, K 1930a (umschreibt *dügüm*) bietet „bande de terre, terrain inégal, plein d'ornières, sillon, endroit habité, province“. Die im obigen ermittelten Wortbedeutungen lassen sich aber vielleicht doch mit einer der Tätigkeiten zu-

sammenbringen, die in den chinesischen Kalendern vorkommen. Zwar kann ich einstweilen nur eine Parallele aus einem zeitgenössischen Kalender beibringen, und zwar dem astrologisch-divinatorischen Kalenderhandbuch für das Jahr 1959, erschienen im Verlag der „Fünf-Klassiker-Halle“ (*Wu-ching tang*) in Hongkong. Aber angesichts der erstaunlichen Kontinuität gerade der chinesischen Kalendermantik (siehe auch weiter unten S. 42) und hier wiederum insbesondere der Tätigkeiten, die an bestimmten Tagen günstig oder ungünstig sind, ist es wohl erlaubt, eine solche moderne Parallele zur Deutung unserer mittelmongolischen Fragmente heranzuziehen. Wir haben in unseren Texten zweimal die Folge *quriyan sebligülbesü: töküm bekilebesü* (Fragment I Z. 11, Fragment III Z. 11), vielleicht sogar ein drittes Mal, falls man nämlich in Fragment I Z. 15 die allein noch erhaltenen Buchstaben *tö...* hinter *quriyan sebligülbesü* zu *tö(küm bekilebesü)* ergänzen darf. Im Kalender für 1959 finden wir nun wiederholt, etwa auf S. 2b des Kalenderteils unter dem 8. März bei den zu meidenden Tätigkeiten, *pu-yüan sai-hsüeh* „Mauern ausbessern und Löcher zustopfen“. *pu-yüan* „Mauern ausbessern“ entspricht recht genau dem mongolischen *quriyan sebligülbesü. töküm bekilebesü* wäre demnach dem chin. *sai-hsüeh* „Löcher zustopfen“ gleichzusetzen. *töküm* hätte also hier nicht die Bedeutung „Vertiefung, Höhlung, Niederung im Gelände“, sondern ganz konkret „Loch“ (in der Mauer o. ä.). *bekile-* könnte entsprechend mit „festmachen, ausbessern“ wiederzugeben sein. Noch näher liegt es allerdings, wenn wir unser *bekile-* in Verbindung bringen mit dem Verb *büggle-* „verstopfen, ausfüllen“ (K 1253a, bei L 125b *böggle-* „to fill an opening, stop up, cork up, to calk“). In der GG kommt die Form *boklegu* vor, Wb. 17 „verstopfen, verbarren, sperren“. In der uigurischen Schrift könnte *böggle-* leicht zu *bekile-* verlesen bzw. verschrieben werden.

12 *čimalaqlbasu*. Auch dieses Wort bietet Schwierigkeiten. Die Lexika des Schriftmongolischen bringen ein Verbum *čimala-*, zu dem unsere Form das Kausativsuffix zusätzlich enthielte. *čimala-* heißt nach L 184a „to want or demand more; to be covetous, insatiable; to be dissatisfied“, nach K 2167b „n’être jamais rassasié, vouloir toujours qc. de plus, demander d’une

manière importune sans être jamais content“. All dies paßt aber schlecht zu den in den chinesischen und damit auch den mongolischen Kalendern vorkommenden Tätigkeiten. *čimala-* als das Verbum simplex könnte aufgefaßt werden als eine durch das Suffix *-la-* gebildete Ableitung eines Nomens *čima*. Ein solches Wort ist zwar belegt, paßt aber auch nicht ohne weiteres in den durch die Kalendermantik erforderten Sachzusammenhang. GG Wb. 27 hat *cima* „Seufzerlaut“, L 1200b „(sound of) moaning, regret“. Überdies ist *čima* die Bezeichnung einer Fischart, „small carp“ nach L 184a. Die Tätigkeit des Fischens kommt zwar in allen chinesischen Kalendern seit der T'ang-Zeit vor, aber es erscheint kaum denkbar, daß man ein Verbum „fischen“ von dem Namen einer bestimmten, noch dazu recht obskuren und unbestimmten Fischart gebildet hätte. Als Lösung möchte ich vorschlagen, in *čimalačul-* eine hintervokalische Variante zu dem Wort *čimelegül-* zusehen, dessen Verbum simplex *čimele-* nach K 2349b die Bedeutung hat „accuser de, blamer, faire une réprimande, se fâcher contre, s'indigner“, nach L 1056b „to chide, scold; to lecture; to accuse, blame, reproach“. Unser *čimalačulbasu* könnte deshalb vielleicht heißen „wenn man Klage erheben läßt“. Das könnte dann dem *šang piao-čang* „eine Bittschrift einreichen“ des Kalenders von 1910 entsprechen. Völlige Sicherheit bietet das aber auch nicht.

13 (*sa*)*čuli sačubasu*. Wörtlich „ein Streuopfer ausstreuen“, vgl. GG Wb. 131 *saculi* „Streuopfer, Libation“. Mo. *sačuli* dass.

15 (*degel*) *edkebesü*, ergänzt nach Fragment IV, Z. 23. *degel*, mo. dass. erscheint im Mittelmongolischen meist mit Elision des Mittelkonsonanten, GG Wb. 34 *de'el*, M 141 und passim *dël* (so auch 436 bei Ibn Muḥanna). In uigurischer Schrift *degel*, Bodhicaryāvatāra HJAS 17 (1954), 160a9. Leidener Handschrift 1928, 55 *debel*.

tö. . ist vielleicht zu ergänzen zu *töküm bekilebesü*.

19 *qaš debter uračulbasu*. Für *qaš debter*, wörtl. „Jadebücher“, gibt K 765a „livre de jaspé: généalogie de la famille régnante en Chine“, also „Kaiserliche Genealogie“ als Bedeutung an. Das paßt nicht recht gut in den Kalender. Das 5-sprachige Wörterbuch der Ch'ien-lung-Zeit verzeichnet aber nun (*Wu-t'i Ch'ingwen chien* ed. Peking 1957) auf S. 268 für *qaš debter* das chine-

sische Äquivalent *yü-tieh* (in der Abteilung „Kaiserliche Verlautbarungen und Erlasse“). *Yü-tieh* hat nach dem *Dai Kanwa Jiten* von MOROHASHI Bd. 7, 807a–b drei Bedeutungen, nämlich 1. Mitteilung an den Himmel durch den Kaiser, 2. Kaiserliche Genealogie, 3. allgemeiner Ausdruck für taoistische und buddhistische heilige Schriften. Für unseren Zusammenhang kommen die Bedeutungen 1 und 3 in Frage, die ja wohl auch der Sache nach zusammengehören. Wenn wir mit „heilige Bücher“ übersetzen, so läßt dieser Ausdruck offen, ob Gebete des offiziellen Staatskults oder, allgemein heilige Texte hier zu verstehen sind. *uraqul-* wurde mit „rezitieren, vorlesen lassen“ übersetzt, als kausatives Verb zum Stamm *ura-*; freilich ist die schriftmo. Form *uri-*, also mit abweichendem Vokal der zweiten Silbe (K 440a, L 881b „lire, réciter une prière“ bzw. „to invoke a deity, to recite sacred texts, murmur prayers“). Es muß offen bleiben, ob die Schreibung mit *-a-* in der zweiten Silbe nur ein Versehen ist, oder ob tatsächlich im Mittelmongolischen ein Verbum *ura-* existierte.

noyalaqu (nere abbasu). Ergänzt nach Fragment IV Z. 19. Wörtlich „einen Herrscher-Titel annehmen“. Vgl. auch M 260 *noyalaqu ödür* „Gerichtstag“. Unregelmäßig ist die Form *abbasu*. Man müßte eigentlich *abubasu*, d. h. die Einschaltung des Füllvokals *-u-* erwarten.

20 *ger nilbibasu*. Die Übersetzung ist nicht sicher. Ein Verbum *nilbi-* konnte ich nirgends feststellen. *nilbu-* dagegen ist auch mittelmongolisch sowohl wie schriftmongolisch belegt, vgl. GG Wb. 117 *nilbuhu* „(an)speien“, M 253 *nilbuba* „spuckte an“, Leidener Handschrift 1928, 74 dass., mo. *nilbu-* „speien, spucken“. Die Bedeutung paßt aber nicht in den Zusammenhang, da das vorangehende Wort *ger* „Haus“ ist. Oder sollte vielleicht das *nilbi-* unseres Fragments doch mit *nilbu-* zusammenhängen, welches hier etwa die Bedeutung „ansrtreichen, verzieren“ o. ä. hätte? Es gibt in der Kalenderdivination eine Tätigkeit *shih-yüan* „Mauern verzieren“, vgl. Kalender 1959 unter den für den 27. September günstigen Handlungen. Schon das yüanzeitliche Kalenderfragment Nr. 569 bei H. MASPERO, *Les documents chinois de la troisième expédition de Sir Aurel Stein*, London 1953, S. 224, enthält die Formel *hsiu-shih yüan-chiang*

„réparer les murs“. Eine andere Möglichkeit wäre, *ilbi-* zu lesen (obwohl der n-Punkt zu Anfang ganz deutlich ist); für *ilbi-* gibt L 403a „to smooth with the hand, stroke, caress; to appease“, K 305b „frotter doucement avec la main; caresser, flatter“. Die jeweils zuerst genannte Bedeutung „streichen mit der Hand, streicheln“ könnte mit einiger Anstrengung der Phantasie auch verbunden werden mit dem chinesischen *shih* „verzieren“, etwa im Sinne von „anstreichen, anmalen“. Vielleicht gelingt künftigen Bearbeitern unserer Texte eine zufriedenstellende Lösung.

23 *utasun arqag yabuqulbasu*, wörtl. „Faden und Saum herichten“. Zu *utasun* „Faden“ vgl. mittelmo. HL 51 *hudasun*, M 438 (bei Ibn Muḥanna) *hutasun*, ferner P. PELLIOU, *Les mots à H initiale*, Journal Asiatique CCVI (1925) S. 225. Das Wort *arqag* „Saum, Stoffrand“ scheint mittelmongolisch bisher nicht belegt zu sein, schriftmo. *arqay* L 55a, *arqag* K 150a.

24 (*mod?*) *jalqabasu*. Ergänzt nach Fragment VI, Spiegelschrift Sp. 4. Wörtlich „Hölzer aneinanderfügen“, hier wohl gleichbedeutend mit dem chinesischen *shang-liang* „Firstbalken aufrichten“. Vgl. auch das entsprechende *tulq-a* (*?bosqabasu*), oben zu Z. 2.

25 *ebdebesü* „wenn man einreißt, abreißt“, hier wohl zu ergänzen durch ein Wort für Mauer, oder Haus, in Anlehnung an entsprechende Termini der chinesischen Kalender, z. B. Kalender für 1910, I. Monat: *ger ebdebesü*, chin. *p'o-shih*.

golača qa(ribasu), ergänzt nach dem Sinn. Ein *qaribasu* ist leserlich in der spiegelschriftlichen Spalte 3 von Fragment VI. „Aus der Ferne zurückkehren“ kommt bereits vor in dem chinesischen Kalenderfragment der Yüan-Zeit bei H. MASPERO, *Les documents chinois de la troisième expédition de Sir Aurel Stein*, London 1953, Nr. 569, chin. *yüan-hui*.

Fragment II

Z. 1 (*qulaqai or*)*γudali (baribasü)*, ergänzt nach Fragment VI Z. 4. Zu *qulaqai* vgl. quadratschriftlich *qulaqayi*, POPPE, *ḥP'ags-pa* S. 129, HL 47 *χulaxai*, HH Nr. 476 *hulaxai*, M 309 *qulaxai*, Leidener Handschrift 1928, 63 *qulaqai*. *oryudali* könnte eine Akkusativ-Form auf *-i* sein zu dem schriftmongolischen

oryudal (L 617b, K 462a, auch *oryuduul*). Dagegen spricht allerdings, daß sonst in unseren Fragmenten kein Akkusativsuffix vorkommt, auch wo es der Sinn erlaubte. Man darf somit vielleicht die Existenz einer mittelmongolischen Form auf *-i oryudali* annehmen.

3 *naqur*, wohl gleich mo. *naγur* „See“. Eine Ergänzung kann nicht einwandfrei vorgenommen werden, obgleich „Teiche anlegen“ (*k'ai-ch'ih*) in den chinesischen Kalendern vorkommt.

5 *ǰirümüsün kümün-e* (*ger ǰasabasu?*). Ergänzt nach Fragment III Z. 14. *ǰirümüsün*, mo. *ǰirmüsün* „schwanger“ (L 1060b, K 237a). Die Wendung „für eine schwangere Person die Wohnung (herrichten)“, d. h. die Wochenstube einrichten, hat schon in dem yüanzeitlichen Kalender eine Entsprechung, MASPERO, op. cit. Nr. 569 *chih ch'an shih* (dort verschrieben *hsüan* statt *shih*) „das Geburtszimmer einrichten“. MASPERO übersetzt freilich unrichtig „acquérir des propriétés, des maisons“. Der Kalender von 1910 hat im I. Monat für das chin. *hsiu-chih ch'an-shih* mo. *ger tekšilebesü kösige tatabasu* „wenn man die Wohnung in Ordnung bringt und die Vorhänge zuzieht“.

Fragment III

Während alle bisher behandelten Fragmente nur die Aufzählung von Handlungen bringen, für die ein bestimmter Tag günstig oder ungünstig ist, enthalten Zeile 1 bis 6 von Fragment III allgemeine kalendarische Angaben, wie sie jeweils dem Gesamtjahr wie auch den einzelnen Monaten in den chinesischen Kalendern voranzustehen pflegen, hier für den 8. Monat des Mondjahres. Eine Nebeneinanderstellung unseres Textes und der chinesischen Vorlage siehe unten S. 35.

Z. 1 *ǰirquγan*, mo. *ǰirγuγan*.

gi taulai ödür. *gi* ist Umschrift des chin. Zykluszeichens *chi*, vgl. schon uig. *ki* (A. v. GABAIN, *Alttürk. Gramm.*² (Leipzig 1950) 314a).

2 *bai lu* ist Umschrift des chin. *pai-lu* „weißer Tau“, d. i. Reif, die Bezeichnung für die im 8. Monat eintretende Witterungsänderung. *ǰaqaγan ǰigüdirin* ist die mongolische Übersetzung von „weißer Tau“. Die Form *ǰigüdirin* ist unregelmäßig.

Schriftmongolisch nach K 1513b *šigüder*, *šigüderi*; L 703a *sigüder(i)*. Mittelmongolisch GG Wb. 142 *šüder*, HL 76 *si'üdärin*, HH Nr 9 *siguderin*, *šüderin*. Es ist möglich, daß das *šigüdirin* unseres Textes nur eine Verschreibung für *šigüderin* darstellt.

3 *..i yin mör*. Eine Ergänzung zu (*tengr*)*i yin mör* „Weg des Himmels“ erscheint möglich, ist aber nicht sicher. *ǰ* (oder *y*) ... *nggi* ist nicht zu deuten.

4 *qala(yun)*, ergänzt nach dem chinesischen Paralleltext, vgl. unten S. 35).

5 *jöögen*, sic. Auch *öögen* zu lesen. Sicherlich verdruckt. Nach der chinesischen Parallelstelle müßte man ein Wort für Vorräte o. ä. erwarten, etwa *idegen* „Nahrung“.

8 (*ür*)-*e sačubasu*. Ergänzt nach Z. 18.

10 *beri baqulbasu*. Vgl. K 1126b *beri bayulyaqu* „marier à, donner en mariage“, ferner 1063a *beri bayulyan ögkü* „marier une fille à“, L 71b *beri bayulqu* „to take a bride into one's household“.

13 *uridus un mör tür jalqaldubasu*. Wörtlich „auf dem Wege der Vorfahren einander folgen“. Der Sinn ist mir nicht klar geworden, nicht zuletzt auch, weil keine der aus den chinesischen Kalendern bekannten Tätigkeiten diesem mongolischen Ausdruck zu entsprechen scheint. *salaq* . . . , auch vielleicht *salqa* . . . zu lesen. Eine Ergänzung ist nicht einwandfrei möglich. In Frage kämen Worte wie mo. *salaya(n)* „Zweig“ oder das Verbum *salya-* „trennen“.

14 *ger ǰ(asabasu)*. Die Ergänzung des allein noch vorhandenen Buchstabens *ǰ*- zu *ǰasabasu* dürfte ziemlich sicher sein, vgl. die chinesischen Parallelen, die in der Bemerkung zu Fragment II Z. 5 zitiert werden.

17 *uruq quyubasu* „eine Heiratsverbindung erbitten“. *quyu-* entspricht dem mo. *quyu-*, vgl. K 1015b *quyi-*, *quyu-* „demander, prier“ etc., ferner 1037a dass., sowie ib. *ökin i quyuqu* „demander la main d'une fille“. Die GG hat sowohl *huyi-* wie *huyu*, Wb. 74.

22 *orum tübšidkebesü*. *orum* „Pfad, Weg“, vgl. GG Wb. 77 *horim (horum)* „Seitenweg, Nebenweg“. Das Wort *orum* bei M (Ibn Muḥanna) 443, welches von POPPE mit „upotrebiteľ'nij

(?)“ übersetzt wird, kann hier nicht passen. Zum alten *h*-Anlaut vgl. auch PELLIOT in JA CCVI (1925) S. 220–221. Zu *tübšidkebesü* ist zu vergleichen M 357 *tübšitbe*, 358 *tübšitkebe* in der Bedeutung „in Ordnung bringen, gerade machen“, GG Wb. 153 *tübšitkegu* „zur Ruhe bringen, unterwerfen“; HL 81 *tübši'arit* „apaiser, pacifier“, *tübšin* ib. „uni, en ordre, de même niveau“, HH Nr. 795 *tübšin*, *tübšin* „eben, gleichmäßig“. „Einen Weg planieren“ kommt auch in den chinesischen Kalendern vor, und zwar bereits im yüanzzeitlichen Fragment der Slg. Stein, MASPERO op. cit. Nr. 569 *p'ing-chih tao-t'u* „réparer les routes“. Der mongolische Teil des Kalenders von 1910 gibt das chinesische *p'ing-chih tao-t'u* wieder mit *jam tebšidükü jasabasu* „Wege durch Planieren in Ordnung bringen“.

Fragment IV

Z. 3 *tegirmen orašiqulbasu*. Zu *tegirmen* „Mühle“ vgl. die in Quadratschrift überlieferte Pluralform *t'egirmed*, POPPE, *hP'agspa* 131 und insbesondere 93, wo auf den türkischen Ursprung des Wortes hingewiesen wird, ferner A. v. GABAIN, *Altt. Gramm.*², 339b *tägirmen*. M 435 (Ibn Muḥanna) hat *degerme*. Zu *orašiqulbasu* vgl. GG Wb. 128 *oroši'ulḥu* „feste Bestimmungen einführen, bestimmen“. Das zugrunde liegende Verbum simplex ist *oro-* „hineingehen“, dessen ältere Form auch als *ora-* belegt ist, siehe CLEAVES zur Inschrift 1338, HJAS 14 (1951) 79 n. 44, ferner 16 (1953) 77 n. 1. *ora-* für *oro-* kommt auch im mongolischen Alexanderroman vor, HJAS 22 (1959) 77 n. 157 in der Edition durch CLEAVES, ZDMG 107 (1957) 107 und 118 Anm. 20 in der Bearbeitung durch POPPE. Grundsätzlich ist die Frage des Vokalismus der zweiten Silbe durch POPPE behandelt in HJAS 14 (1951) 195–196. In der Inschr. 1346 kommt *orosiyul-* vor, „to establish“, vgl. CLEAVES in HJAS 15 (1952) S. 75, zu Zeilen 2, 6 und 8 der Inschrift.

qudaldu kibesü „Handel treiben“. *qudaldu* ist hier in der Wortmitte mit dem im Wortinnern vor Konsonanten in der klassischen Orthographie gebrauchten Buchstaben geschrieben. Vgl. sonst M 308 *qudaldu aralji kibe tünle* und 320 *selem qudaldu kibe buydaidu* für die Verbindung von *qudaldu* mit dem

Verbum *ki-*. HL 47 *χudaldu-* „vendre“, HH Nr. 596 „verkaufen“. Leidener Handschrift 1928, 62 *qudaldūba* „verkaufte“.

9–12 Die größtenteils unleserlichen Zeilen haben, wie aus den erhaltenen Worten hervorgeht, allgemeine kalendarische Angaben, wohl astronomischer Art, enthalten.

10 *möčes*, pl. von *möče* „Viertel einer Doppelstunde“, vgl. dazu die von POPPE edierten Kalenderfragmente der Library of the India Office, CAJ V (1959) 96 Z. 3 des Fragments: *söni-yin möče qubi* „parts and quarters of hours of the night“, ferner S. 88 Z. 1 *aγur-un cay möče* „hours and quarters of an hour of the atmosphere“.

Fragment V

1 *quriyabasu*, von *quriya-* „annehmen, einsammeln“. Eine sichere Ergänzung des mongolischen Wortlauts kann nicht vorgenommen werden.

3 *noyalar-a*, finales Konverb zu *noyala-* „herrschen, verwalten“. Vermutlich Teil der mo. Entsprechung zu dem *fu-jen* „ein Amt übernehmen“ der chinesischen Kalender.

6 (*qudtuq?*) *šubaq erübesü*. Die Ergänzung ist hypothetisch, findet jedoch eine Stütze darin, daß von dem *šubaq* vorausgehenden Wort noch ein Rest erhalten ist, der ein *-q* sein könnte. „Brunnen und Gräben ausheben“ ist in den chinesischen Kalendern belegt. Der Kalender von 1910 hat für chin. *k'ai-ch'ü* „einen Kanal ziehen“ mo. *usun subay tatabasu*, für chin. *ch'uan-ching* „einen Brunnen ausheben“ mo. *qudtuq erübesü*. Zu *šubaq* vgl. HL 73 *subaq* „canal, fossé“, HH Nr. 30 *subah* „Graben“.

Fragment VI

Die normalschriftlich lesbaren Teile des Fragments enthalten wiederum allgemeine Angaben über das Jahr, von denen nur einzelne, unzusammenhängende Worte und Wortgruppen noch lesbar sind.

Sp. 3 *ayungγ-a tu ödüid* „Tage mit Donner“, von *ayungγ-a* „Donner“ mit dem Possessivsuffix *-tu*. *ödüid* ist der Plural von *ödür* „Tag“, vgl. GG Wb. 159 *udut*.

Sp. 7-8 Hier sind noch Reste der Überschrift zu dem Diagramm erhalten, das die rechte untere Ecke des Fragments einnimmt. Die Ergänzung (*üjėkü*) ist nicht ganz sicher. Die Bedeutung der ganzen Stelle ist jedenfalls „Diagramm (*ǰiruy*) für . . . die Verheiratung einer Tochter und . . . die Heirat einer Schwiegertochter“.

Spiegelschriftlich.

Sp. 1 (*taq?*)*imlabasu*, Ergänzung fraglich. „Verehrung darbringen, opfern“ kommt in den chinesischen Kalendern stets vor. . .*kötebesü* ist nicht sicher entziffert und dem Sinne nach unklar.

Sp. 3 *kebid* „Laden“, vgl. quadratschriftlich POPPE, *hP'ags-pa* S. 125 und insb. 93, *kebid* „shops“. Das Wort ist türkischer Abkunft. HL 55 hat *käbid* „devanture de boutique“ für chin. *p'u-mien*; die Übersetzung „(Bett)decke“ bei HH Nr. 246 ist entsprechend zu verbessern. „Einen Laden eröffnen“ kommt bereits im yüanzeitlichen Fragment bei MASPERO, op. cir. Nr. 569 vor, *k'ai-shih* „ouvrir une boutique“.

Sp. 4 *sanalabasu* ist unsicher gelesen und dem Sinne nach unklar. *ǰarqu ǰarqulabasu*. Vgl. dazu POPPE, *hP'ags-pa* 125 *ǰarqu* „a lawsuit“, **ǰarqula* „to use, conduct a lawsuit“.

emčilegölbesu ist Kausativ von *emčile-*, vgl. L 311b, K 219b. Die chinesische Entsprechung dürfte sein *ch'iu-i* wie im yüanzeitlichen Kalenderfragment bei MASPERO, op. cit. Nr. 569 („consulter le médecin“).

Sp. 6 *üdügölbesü*. Vom vorangehenden Wort ist nur die Endung *-ubi* lesbar und nicht einmal das sicher. *üdügöl-* könnte zusammenhängen mit mo. *üdegül-*, dem Kausativ zu *üde-* „verbinden, zusammenbinden, auffädeln“, vgl. L 995b, oder mit *edü-*(= *ödü-*), L 294b „to begin, start, commence“.

Diagramm

güregen „Schwiegersohn“, vgl. GG Wb 52 *guregan*, *gurege(n)*, dass., HL 39 *gürägän*, HH Nr. 427 *güregen*, *guregen*, dass., ferner Inschr. 1335, HJAS 13 (1952) 86: *küregen*. Leidener Handschrift 1928, 67 *küregen*.

bayurči ger, wörtlich „Haus, oder Zimmer, des Kochs“. Vgl. GG Wb. 12, *baó'urcin* „Koch“, HL 18 *ba'urči* „cuisiner, écuyer“, HH Nr. 468 *baħurci*, *baó'urci* „Koch“. Die Bedeutung von *bayurčin u ger*, die K 1065 a gibt („une auberge, hôtellerie“) kann hier wegen der chinesischen Parallele nicht zutreffen.

qolumtan „Herd“, vgl. GG Wb. 65 *ħolumta* „Feuerbecken, Herd“ M 179, 346 *qolumtan* dass., sowie wegen des Vokals im Wortinnern POPPE in HJAS 14 (1951) 193.

nuntuq. Diese Form auch mittelmongolisch belegt gegenüber dem neueren *nutuq*, siehe HL 66 *nuntuq* „camp, campement“, GG Wb. 120 *nuntuh* (*nutuh*) „(Nomaden) Lager, Weideplatz, Weidegebiet, Trift“. M 114, 261, 300 bietet die Form *nutuq*. In unserem Fragment hat *nuntuq* die Bedeutung „Wohnung, Anwesen“, wie die chinesische Parallele zeigt.

6. DATIERUNG

Wie schon erwähnt, enthält keines der Fragmente eine genaue Jahresangabe. Uigurischer Duktus und die orthographischen Eigentümlichkeiten des vorklassischen Mongolisch weisen die Stücke in die Epoche des älteren Mongolisch vom 13. bis 16. Jahrhundert. Eine indirekte Methode der Datierung kann aber vielleicht eine genauere zeitliche Bestimmung erlauben. In Fragment III heißt es in Z. 1: *qorin jirquqan a gi taulai ödür* „am 26., einem *gi*-Hasen-Tag“. Ferner ist aus Z. 2 ersichtlich, daß vom 8. Monat (*naiman sara*) die Rede ist. Die Verwendung einer Kombination der chinesischen Zykluszeichen der 10 „Himmelsstämme“ mit den 12 Tierkreisnamen ist nun durchaus gebräuchlich und z. B. noch im *Erdeni-yin tobči* des Saγang Sečen für die Bezeichnung der Jahre nach dem 60er-Zyklus anzutreffen. Wir finden sie auch schon in der Inschrift von 1338 (*wuu bars ĵil*), HJAS 14 (1951) 56; dazu F. W. CLEAVES, ib. 104 n. 179. Der Hase entspricht dem chinesischen Zykluszeichen *mao*; der *gi*-Hasen-Tag ist also, chinesisch ausgedrückt, ein *chi-mao*-Tag, d. h. der 16. des 60er-Zyklus. Wenn nun der 26. des 8. Monats ein *chi-mao*-Tag ist, fällt der 1. Tag des 8. Monats auf einen *chia-yin*-Tag, d. h. den 51. des Zyklus. Man braucht also nur festzustellen, in welchen Jahren

der 1. Tag des 8. Monats ein *chia-yin*-Tag ist. Das ist an Hand von P. HOANG's *Concordance des chronologies neoméniques* (Var. Sin. No. 29, Shanghai 1910) leicht festzustellen. Eine Entstehung unseres Kalenders vor 1260, dem Regierungsantritt Qubilai Qans, ist recht unwahrscheinlich. Im 14. und 15. Jahrhundert fällt der 1. 8. nur in den Jahren 1324 und 1448 auf einen *chia-yin*-Tag, danach noch 1541, 1572 und 1598. Die sonstigen in Turfan gefundenen datierbaren mongolischen Dokumente tragen nun die Daten 1312 (Bodhicaryāvatāra), 1326, 1338, 1352, 1353, 1369 sowie 1348 oder 1360.¹ Es ist deshalb angängig, zu schließen, daß das wahrscheinlichste Jahr unter den errechneten das Jahr 1324 ist. Im 15. und 16. Jahrhundert dagegen war die Gegend von Turfan schon weitgehend turkisiert und islamisiert und eine mongolische Übersetzung eines chinesischen Kalenders erscheint nicht wohl denkbar. Wenn das Datum 1324 zutrifft, stellen unsere Fragmente die ältesten bisher zutage getretenen mongolischen nicht-buddhistischen Druckwerke dar. Gegen eine solche frühe Entstehung sprechen weder der äußere Befund der Fragmente noch auch die Orthographie und das Vokabular.

7. CHINESISCHE VORBILDER

Wie schon zu Anfang betont, ist es völlig klar, daß den mongolischen Turfan-Fragmenten des Kalenders ein chinesisches Kalenderwerk zum Vorbild gedient hat. Die Liste der Tätigkeiten, für deren Vornahme ein Tag günstig oder ungünstig ist, beschränkt sich, wie es scheint, auf die in den chinesischen Kalendern genannten Handlungen. Nichts eigentlich Mongolisches ist hier zu finden; alle erwähnten Handlungen gehen letztlich auf China zurück. So kommt es, daß für den Steppennomaden nicht gerade typische Tätigkeiten wie das Anlegen von Kanälen oder das Bootfahren vorkommen. Auch mit dem Planieren von Wegen wird man sich in der Steppe kaum abgegeben haben. In vielen Fällen wurde bei den Erläuterungen zum mongolischen Text

¹ H. FRANKE in *Oriens* vol. 15 (1962) 399-410.

auf die vermutlichen oder sicheren chinesischen Entsprechungen hingewiesen. Im folgenden sollen weitere sichere Anlehnungen an das chinesische Vorbild behandelt werden.

a) Der Jahreszeitentext in Fragment III

Die Zeilen 1 bis 6 von Fragment III enthalten Angaben, wie sie in den chinesischen Kalendern, über den Jahreslauf verteilt, die wichtigsten Einschnitte im Kreislauf der Natur angeben, eine auf dem Boden der bäuerlichen Kultur Altchinas erwachsene Jahreseinteilung, die bereits im 3. vorchristlichen Jahrhundert voll ausgebildet erscheint, und zwar im *Lü-shih ch'un-ch'iu*. Von dort aus haben diese Kalenderbeobachtungen und -regeln Eingang in die Literaturgattung der *Yüeh-ling*, der „Monatsordnungen“, gefunden. Im klassischen „Buch der Riten“, dem *Li-chi*, findet sich bereits ein solcher Abschnitt *Yüeh-ling* (COUVREUR I, 330 ff., LEGGE I, 249 ff.), der sich noch eng an das *Lü-shih ch'un-ch'iu* hält (vgl. die Übersetzung von RICHARD WILHELM, *Frühling und Herbst des Lü Bu We*, und zwar jeweils die Anfänge der Bücher I bis XII). Für den folgenden Textvergleich ist jedoch nicht dieses alte *Yüeh-ling* zugrunde gelegt, sondern eine unseren Fragmenten zeitlich näherstehende Version, nämlich die Monatsordnungen der T'ang-Zeit, *T'ang yüeh-ling chu* (Ts'ung-shu chi-ch'eng Nr. 1237). Die dort stereotyp wiederkehrende Formel *hou wu jih* (5 Tage später) ist in den mongolischen Text nicht übernommen worden, und kommt auch in den chinesischen Kalendern selbst nicht vor, weil sie wegen der Aufzählung aller Tage überflüssig wäre. Wir beschränken die Gegenüberstellung beider Texte auf die nachweisbaren Parallelen.

Z. 2 *bai lu čaqaqan šigüdiren naiman sara*

白露為八月之節 (*T'ang yüeh-ling* p. 28)

Z. 4 *ene sara dur: qala(yun)*

白露之日 鴻鷹來 (ib.)

Hier zeigt sich, daß *qala* . . . zu *qalayun* „Wildgans“ ergänzt werden muß, denn der chinesische Text lautet „Die Wildgans kommt“.

Z. 5 *qariyu* : *šibaqun jöögen* (?) *quriyayu* : *tnгри yin* (*köbegün*?)
 玄鳥歸 群鳥養羞 天子居綵章太廟 (ib.)

Vor *qariyu* „kehren zurück“ muß ein mongolisches Wort gestanden haben, das „Schwalbe“ bedeutet, denn der „dunkle Vogel“ (*hsüan niao*) des chinesischen Textes ist die Schwalbe. Zu dem wahrscheinlich korrupten *jöögen* vgl. oben S. 29; der chinesische Text lautet in Übersetzung „die Vogelscharen sammeln Nahrung“. Die Ergänzung von *tnгри-yin* durch *köbegün* zu „Sohn des Himmels“ scheint durch die chinesische Version geboten.

Z. 6 *amitan qayalyaban jasayu*: *usun tataray(u)*
 蟄虫坯戸 水始涸 (p. 29)

Vor *amitan* muß ein Wort gestanden haben, das Insekt o. ä. bedeutet. – Die Stellen aus dem *Lü-shih ch'un-ch'iu*, die eine Parallele in unseren Fragmenten haben, lauten in RICHARD WILHELMS Übersetzung (op. cit. S. 92–93): „...die Wandergans kommt. Der dunkle Vogel kehrt heim. Alle Vögel pflegen ihr Gefieder. Der Himmelssohn (weilt in der Dsung Schang-Halle etc.) ... Die Winterschläfer schließen die Öffnungen ihrer Zufluchtsorte... Das Wasser beginnt auszutrocknen“. Diese für den 8. Monat des Mondjahres kennzeichnenden Naturphänomene finden sich auch noch in den heutigen Kalendern nach weit über 2000 Jahren. Der Kalender für 1959 führt den weißen Tau und die Wildgans auf für den 8. September 1959, die Wildgans unterm 8. September, die Schwalbe unterm 13. September, die Vögel unter dem 19. September, die Insekten unter dem 29. und die Gewässer unter dem 4. Oktober. Die Kontinuität dieser jahreszeitlichen Vorstellungen ist also bemerkenswert.

b) Das Heiratsdiagramm

Die auf den ersten Blick merkwürdig anmutende Anordnung von 8 mongolischen Worten in Sternform in der rechten unteren Ecke von Fragment VI ist leicht zu enträtseln, wenn man die entsprechenden chinesischen Vorbilder heranzieht. Es handelt sich

nämlich um ein mongolisches Äquivalent des sogenannten *Chia-ch'ü chou-t'ang t'u* „Diagramms der kreisförmigen Halle für die Verheiratung (von Töchtern) und Eheschließung (von Söhnen)“. Beispiele für dieses divinatorische Diagramm gibt es viele, zunächst *Tz'u-hai*, Ausg. in 1 Bd., Shanghai 1948 S. 390, ferner H. DORÉ, *Recherches sur les superstitions en Chine* Bd. 3 (1912) 254–255, Fig. 161 sowie auch *Dai Kanwa Jiten* Bd. 3, 745a. In dem chinesisch-mongolisch-mandschurischen Kalender von 1910 erscheint das Diagramm gleichfalls im Anhang, S. 3a, allerdings mit anderen mongolischen Entsprechungen. Wir geben zunächst eine vergleichende Übersicht, wobei die Aufzählung mit dem obersten Wort beginnt und im Uhrzeigersinn durchgezählt wird.

Turfan-Fragment	Kalender 1910 (mong.)	Kalender 1910 (chinesisch)
1. <i>gürügen</i> (Schwiegersohn)	<i>keüken</i> (Kind)	<i>fu</i> (Gatte)
2. <i>qadam eke</i> (Schwiegermutter)	<i>qadam eke</i> dto.	<i>ku</i> dto.
3. <i>ger</i> (Haus, Hausfrau)	<i>beyiri</i> (Schwiegertochter)	<i>t'ang</i> (Haus, Halle, Hausfrau)
4. <i>qadam ečige</i> (Schwiegervater)	<i>qadam ečige</i> dto.	<i>weng</i> dto.
5. <i>nuntuq</i> (Wohnplatz)	<i>ger</i> (Haus)	<i>ti</i> (Wohnsitz)
6. <i>qolumtan</i> (Herd)	<i>qolumta</i> dto.	<i>tsao</i> dto.
7. <i>beri</i> (Schwiegertochter)	<i>ökin</i> (Tochter)	<i>fu</i> (Gattin)
8. <i>bayurči ger</i> (Küche)	<i>nutuy</i> (Wohnplatz)	<i>shu</i> (Küche)

Wie man sieht, ist die Entsprechung zu dem chinesischen Vorbild im Turfan-Fragment genauer als in dem Kalender von 1910. So hat letzterer kein genaues Äquivalent für das eindeutige chine-

sische *shu* „Küche“, ebenso ist *güregen* eine bessere Übersetzung des chinesischen *fu* „Gatte“ als das mehrdeutige *keüken*, welches ja auch „Tochter“ bedeuten kann. *qadam* ist eine durchaus geläufige Nebenform zu *qadam*, durch Vokalassimilation entstanden.

Die Methode, mit Hilfe dieses Diagramms einen günstigen Tag für eine geplante Hochzeit zu ermitteln, ist einfach. Man stellt zunächst fest, ob der in Aussicht genommene Tag in einem „langen“ Monat mit 30 Tagen oder einem „kurzen“ mit 29 Tagen liegt. Dann beginnt man mit 1 abzuzählen und zwar bei *güregen* bzw. *keüken* bzw. *fu*; bei „langen“ Monaten zählt man im Uhrzeigersinn, bei „kurzen“ umgekehrt. Man zählt solange, bis man den Tag des Monats erreicht hat, der in Aussicht genommen wurde. Fällt dieser Tag auf die Nr. 3, 5, 6 oder 8 des Diagramms (also Haus, Wohnplatz, Herd oder Küche), so ist es günstig; fällt er auf Nr. 2 oder 4 (Schwiegermutter oder Schwiegervater), so ist er ungünstig, wenn Vater oder Mutter des Ehemannes noch leben. Sind sie dagegen bereits verstorben, so kann trotzdem geheiratet werden. Mir scheint, wir haben es bei diesem Divinationsverfahren mit einem jener Fälle zu tun wie sie in der traditionellen chinesischen Kultur nicht gar zu selten sind, wo nämlich eine allgemeine Lebensweisheit und Lebenserfahrung in einer auf den ersten Blick sinnlosen und abergläubisch anmutenden Form auftritt. Das Vorhandensein von Schwiegereltern kann ja in einem patriarchalischen Familiensystem wie dem altchinesischen durchaus zu Konflikten und Tragödien führen.

Das System, welches diesem Diagramm zugrunde liegt, ist nun durchaus nicht rein willkürlicher Spekulation zu verdanken. Wir finden es beschrieben in einem Handbuch für Kalendermantik, dem 1739–40 erschienenen *Hsieh-chi pien-fang shu* und zwar in ch. 35 (*fu-lu*) 17b–18a. Dieses Werk wurde auf kaiserliche Weisung von Chang Chao (1691–1745, vgl. HUMMEL, *Eminent Chinese of the Ch'ing Period*, S. 24–25) kompiliert, einem vielseitigen, auch als Schriftsteller und Maler hervorgetretenen Minister der Mandschudynastie. Es sollte eine amtlich sanktionierte Zusammenfassung der mantischen Praktiken geben und frühere ähnliche Werke ersetzen. Bibliographische Details enthält der Kaiserliche Katalog *Ssu-k'ü ch'üan-shu tsung mu t'i-yao* ch. 109

(Ausg. Commercial Press in 4 Bd., S. 2269–2270). Die Vorstellungswelt unseres Diagramms läßt sich aber noch viel weiter zurückführen. Sie beruht letztlich auf dem alten „Buch der Zeremonien und Riten“, dem *I-li*, einer vermutlich hanzeitlichen Kompilation und einer Verbindung mit den kosmologischen Spekulationen des „Buchs der Wandlungen“ *I-ching*. Das *I-li* beschreibt nämlich in seinem Kapitel über die Heiratsriten (*shih-hun li*) mit großer Ausführlichkeit, an welcher Stelle der Halle bei der Heiratszeremonie die einzelnen Familienmitglieder sowie Braut und Bräutigam sich aufstellen sollen (vgl. die Übs. bei JOHN STEELE, *The I-li*, vol. I (London 1917) 29–31; CHARLES DE HARLEZ, *I-li, Cérémonial de la Chine Antique*, (Paris 1890) 21–38; S. COUVREUR, *Cérémonial*, Paris 1951, 40–44). Die einzelnen Plätze und Bezeichnungen der Teile des Hauses sind nun wiederum in Entsprechung gesetzt worden zu den 8 Trigrammen des *I-ching*, von denen jeder einer Himmelsrichtung entspricht und die in Form einer Windrose angeordnet auch in der Geographie und der Kompaßbeschriftung verwendet werden. So kommt es zu der kreisförmigen Anordnung, die auch unser mongolisches Fragment zeigt. Die Entsprechungen sind im einzelnen:

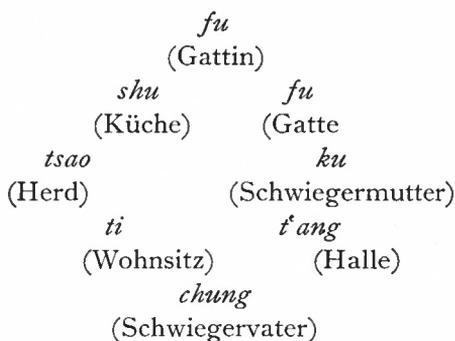
Trigramm	Himmelsrichtung ¹	Heiratsdiagramm
<i>ch'ien</i>	NW	<i>weng</i> Schwiegervater
<i>k'an</i>	N	<i>ti</i> Wohnsitz
<i>ken</i>	NO	<i>tsao</i> Herd
<i>chen</i>	O	<i>fu</i> Gattin
<i>sun</i>	SO	<i>shu</i> Küche
<i>li</i>	S	<i>fu</i> Gatte
<i>k'un</i>	SW	<i>ku</i> Schwiegermutter
<i>tui</i>	W	<i>t'ang</i> Haus, Halle

Die Anordnung des Diagramms im mongolischen Turfan-Fragment ist also so orientiert, daß Süden (*güregen*) oben steht, Norden (*nuntuq*) unten. Im übrigen ist die Entsprechung von Himmels-

¹ Hier ist das sogenannte Fu-hsi-System verwendet, eines der beiden Entsprechungssysteme des *I-ching*. Vgl. hierzu JOSEPH NEEDHAM, *Science and Civilisation in China* IV (Cambridge 1962) 296.

richtungen bzw. Trigrammen mit den Stationen des Heiratsdiagramms auch nicht willkürlich. So steht das höchste männliche Prinzip *ch'ien* für den Schwiegervater, das höchste weibliche *k'un* für die Schwiegermutter.

Das älteste mir bekannt gewordene Vorkommen des Heiratsdiagramms bietet der Kalender von 877 im Britischen Museum (vgl. unten S. 41). Hier findet sich das Diagramm gegen Ende des Blatts, unter dem XII. Monat. Es weicht von den im obigen behandelten Diagrammen in Einzelheiten ab. So ist die Anordnung der acht Worte eine andere, nämlich



In der Mitte des Kreises steht das Zeichen *chung* „Mitte“. Ferner ist die Methode zur Bestimmung eines günstigen Heiratstages anders als in den oben behandelten Diagrammen. Die Gebrauchsanweisung neben und unter dem Kreis lautet: „Kreisförmige Halle für passende Tage: In einem großen Monat fängt man mit *fu* (Gattin) an zu zählen, in einem kleinen Monat mit *fu* (Gatte) und zwar entgegengesetzt. Man muß auf Halle, Küche oder Herd treffen; alle übrigen sind nicht glückbringend“. Hier liegt also ein anderes System zugrunde.

c) Sonstiges zur Chronomantik

Eine vollständige Übersicht über die Geschichte der chinesischen astrologisch-divinatorischen Kalender kann an dieser Stelle nicht gegeben werden, doch sind vielleicht einige zusätzliche Ausführungen am Platze, die die Stellung der mongolischen Turfan-Fragmente weiter erhellen können. Es scheint, daß die Ausbil-

dung eines ganzen Systems zur Bestimmung günstiger und ungünstiger Tage mit dem Jahreslauf in die Zeit zwischen Han und T'ang fällt. Die hanzeitlichen Fundstücke aus Zentralasien haben zwar Kalenderfragmente zutage gefördert, doch erscheinen dort noch keine Kalender des im obigen behandelten Typus, sondern nur Listen von Tagen mit ihren Zykluszeichen (vgl. E. CHAVANNES, *Documents chinois découverts par Aurel Stein*, Oxford 1913; die von A. CONRADY veröffentlichten *Chinesischen Handschriften und sonstigen Kleinfunde Sven Hedins in Lou-lan*, Stockholm 1920 bieten überhaupt nichts Einschlägiges). Aus der T'ang-Zeit dagegen ist in London unter den Tun-huang-Funden ein gedruckter Kalender erhalten, der für das Jahr 877 bestimmt war und bereits alle Merkmale der späteren Kalender aufweist (L. GILES, *Descriptive Catalogue of the Manuscripts from Tuan-huang in the British Museum*, London 1957, Nr. 8099). Dieser Kalender ist von L. GILES in BSOS IX, 4 (1939) 1033–34 behandelt worden; eine Tafel vor p. 1033 gibt einen Ausschnitt wieder.¹ Durch einen Zufall handelt es sich bei diesem Photo um genau denjenigen Zeitabschnitt im 8. Monat, der fragmentarisch in unseren mongolischen Druckresten aus Turfan erhalten ist. So finden wir auch in dem Londoner Stück schon die aus den *Yüeh-ling* bekannten Angaben über den Reif, die Schwalbe, die Vögel, die Insekten und die zurückgehenden Gewässer. Aus dem sehr eng und schlecht gedruckten Text lassen sich ferner von den Handlungen, die günstig oder ungünstig sind, ohne weiteres erkennen „einen Brunnen anlegen“ (*tso-ching*), „auf dem Markt verkaufen“ (*shih-mai*), „heiraten“ (*chieh-hun*) und „in die Schule gehen“ (*ju-hsüeh*). Weitere Kalender führt GILES in seinem Katalog unter Nr. 7037 bis 7052 auf (ohne die buddhistischen, Nr. 6604 bis 6615), wobei die Daten 756, 882, 945, 956, 960, 965, 981, 982 und 989 erscheinen. Eine vergleichende und historische Studie über das chinesische Kalenderwesen hätte alle diese Texte heranzuziehen. Ferner sei noch darauf hingewiesen, daß der von GILES unter Nr. 6987 aufgeführte „treatise on divination“ auch die

¹ Herrn ERIC GRINSTEAD, Assistant Keeper des Department of Oriental Printed Books and Manuscripts im British Museum danke ich für eine Photographie des gesamten Kalenders.

Überschrift „Marriage diagram“ enthält, chin., *hun-chia t'u*. Ob dies das gleiche Diagramm wie oben unter b behandelt war, muß fraglich bleiben, da das Bruchstück nicht veröffentlicht ist und anscheinend auch nur die Überschrift enthält. Sicher ist jedenfalls so viel, daß uns im 8. Jahrhundert die Kalendermantik schon voll ausgebildet entgegentritt und daß der Typus der T'ang-Kalender, wie das Londoner Stück aus dem Jahre 877 zeigt, bis in die Gegenwart fortbesteht.

Die allgemeinen Vorstellungen, die die Grundlage der Kalendermantik bieten, hat J. J. M. DE GROOT zutreffend beschrieben (*Universismus*, Berlin 1918, S. 303-330 „Kalendrische Lebensführung“). Er weist auch auf die Tatsache hin, daß die Herstellung solcher Kalender Staatsmonopol war und die unbefugte Beschäftigung mit Chronomantik unter Strafe stand (op. cit. S. 326 bis 327) und schon das Ming-Gesetzbuch dieses Monopol kannte. Dort finden wir auch erwähnt, daß dem Staatshandbuch der Ch'ing-Dynastie zufolge die Kalender in Chinesisch, Mandschurisch und Mongolisch unters Volk gebracht werden sollten (S. 318), Kalender der Art also, wie der von uns mehrfach herangezogene Kalender von 1910 aus der Staatsbibliothek Marburg. Die Festlegung der günstigen und ungünstigen Handlungen im einzelnen erfolgte jeweils durch besondere Amtsstellen, und zwar durch das *Ch'in-t'ien chien* mit seinen Unterabteilungen. Dabei dienten die allgemeinen Handbücher der Chronomantik, also sozusagen „Hundertjährige Kalender“, als Grundlage. Ein solches Werk ist das vorhin erwähnte *Hsieh-chi pien-fang shu* von 1739 bis 1740. Ihm gingen jedoch zahlreiche ähnliche Werke voraus. Einige von ihnen führt der Kaiserliche Katalog an, so das *Lei-pien li-fa t'ung-shu ta-ch'üan* in 30 Kapiteln (ed. cit. 2316), eine Kompilation der Ming-Zeit. Die Große Enzyklopädie *Ku-chin T'u-shu chi-ch'eng* enthält in der Abteilung *I-shu tien* (Heft 477 der Ausgabe Chung-hua shu-chü) drei längere Texte zur Kalendermantik und zwar in ch. 682 ein *Ch'ü-shien chou-hou shen-shu*, in ch. 683 und 684 ein *Ch'ü-hsien chou-hou ching* und in ch. 685 ein *Li-hsüeh hui-t'ung*. Ob dies letztgenannte Werk identisch ist mit dem Kalenderwerk des Hsieh Feng-tso († 1680), welches bereits unter Mitarbeit eines polnischen Jesuiten entstanden ist (vgl. HUMMEL, *Em. Chin.* 571), konnte ich nicht feststellen. Es ist nach Monaten

gegliedert, während das *Ch'ü-hsien chou-hou* auch eine Reihe von nach Sachgebieten und Tätigkeiten angeordneten Abschnitten enthält. Dort finden wir auch das oben erwähnte Heiratsdiagramm wieder (ch. 684, 18bI), freilich nur mit Nennung der Trigramme und ohne Bezeichnung der Personen bzw. Haus-Teile. Die Liste der Tätigkeiten, für die es günstige oder ungünstige Tage gibt, ist sehr umfangreich und enthält vieles, was in den Kalendern selbst, jedenfalls den mir bekannt gewordenen, nicht vorkommt. Eine Untersuchung über die Tätigkeiten, die in der mantischen Literatur vorkommen, und ihre Änderungen im Lauf der Zeit wäre sicherlich lohnend. *Ch'ü-hsien* war das Pseudonym (*hao*) des Ming-Prinzen Chu Ch'üan († 1448), eines Sohnes des Kaisers T'ai-tsu, welcher sich viel mit Naturwissenschaft, aber auch Astrologie und Divination beschäftigt hat. Er ist auch der mutmaßliche Verfasser der genannten Werke, wie auch der Kaiserliche Katalog (ed. cit. 2315) annimmt.

Das *Hsieh-chi pien-fang shu* enthält in ch. 11 die Regeln für die Vornahme von Handlungen (*yung-shih*), wobei erwähnt wird, daß es früher 67 Handlungen des Kaisers (*yü-yung*) und 37 Handlungen für das Volk (*min-yung*) gab. Diese 104 Handlungen wurden dann von den Verfassern zu 60 insgesamt zusammengestrichen. Eine vollständige Liste davon anzugeben, erübrigt sich wohl; das Ziel der vorliegenden Arbeit sollte es lediglich sein, die mongolischen Kalenderfragmente aus Turfan zu beschreiben und eine Grundlage für etwaige weitere Bearbeitung zu bieten. Dagegen scheint es nützlich, eine Tabelle von einigen der aus dem Kalender von 1910 ermittelten Termini mit ihren mongolischen Entsprechungen neben die Termini unserer Fragmente und die in dem yüanzzeitlichen chinesischen Druckfragment von MASPERO entzifferten chinesischen Ausdrücke zu stellen.

8. ÜBERSICHT ÜBER CHINESISCH-MONGOLISCHE ENTSPRECHUNGEN

(Ein M in der letzten Spalte bedeutet, daß der chinesische Ausdruck bereits in dem yüanzeitlichen Kalenderfragment Maspero Nr. 569 vorkommt, die Jahreszahl 1959, daß der Kalender für 1959 ihn enthält).

Turfanfragmente	Kalender 1910 mongolisch	Kalender 1910 chinesisch
<i>(taq ?)imlabasu</i> und/oder		
<i>sačuli sačubasu</i>	<i>taiqu takibasu</i>	祭祀 M, 1959
<i>degel edkebesü</i>	<i>debel edkebesü</i>	裁衣 1959
<i>ger jasabasu ?</i>	<i>üiledbüri üiledbesü</i>	修造 M, 1959
<i>široyai kötölgebesü</i>	<i>široi abubasu</i> oder <i>široi kötölübesü</i>	動土 M, 1959
<i>aduqusun tejšigebesü</i>	<i>tejšiyebüri tejšiyebesü</i>	牧養 M, 1959
<i>tulq-a b(osqabasu ?)</i> und	<i>ger bosqabasu</i>	豎柱上梁 1959
<i>mod jalqabasu</i>		
<i>ed ?</i>	<i>ed tavar qariyabasu</i>	納財 M, 1959
<i>mod šidkübesü</i> und	<i>modun bulabasu</i>	栽種 M, 1959
<i>ür-e sačubasu</i>	<i>taribasu</i>	出行 M, 1959
<i>mör qarbasu</i>	<i>mör çaryabasu</i>	掃舍宇 1959
<i>ger arilqabasu</i>	<i>ger šigürdebesü</i>	剃頭 1959
<i>üsün düilbesü</i>	<i>üsün kiryabasu</i>	移徙 M, 1959
<i>jögebesü</i>	<i>jögen negübesü</i>	開市 M, 1959
<i>kebid . . ?</i>	<i>qudaldubasu</i>	交易 M, 1959
<i>qudaldü kibesü ?</i>	<i>qarilan qudaldul- čabasu</i>	
<i>qulaqai orqudali baribasu</i>	<i>gürülegübesü</i>	捕捉 M, 1959

Turfanfragmente	Kalender 1910 mongolisch	Kalender 1910 chinesisch
<i>ǰirümsün kümün e ger ǰasabasu</i>	<i>ger tekšilebesü kösi- ge tatabasu</i>	修置 M, 1959 産室
<i>šubaq erübesü</i>	<i>usun subay tatabasu</i>	開渠 1959
<i>orum tübšidkebesü</i>	<i>ǰam tebšidükü ǰasa- basu</i>	平治 M, 1959 道塗
<i>tegirmen orašiqulbasu</i>	<i>uɣur ing bayayul- basu</i>	安碓 1959 磴
<i>quda bolilčabasu</i>	<i>uruy bolulčabasu</i>	結婚 M, 1959 烟
<i>ökin qarqabasu und beri baqulbasu</i>	<i>ökin ögkü beri bari- basu</i>	嫁娶 1959
<i>ǰoyıɣu</i>	<i>sayın</i>	宜 1959
<i>ülü ǰoyıɣu</i>	<i>ülü bolumui</i>	不宜 M, 1959 (忌)

TAFELN

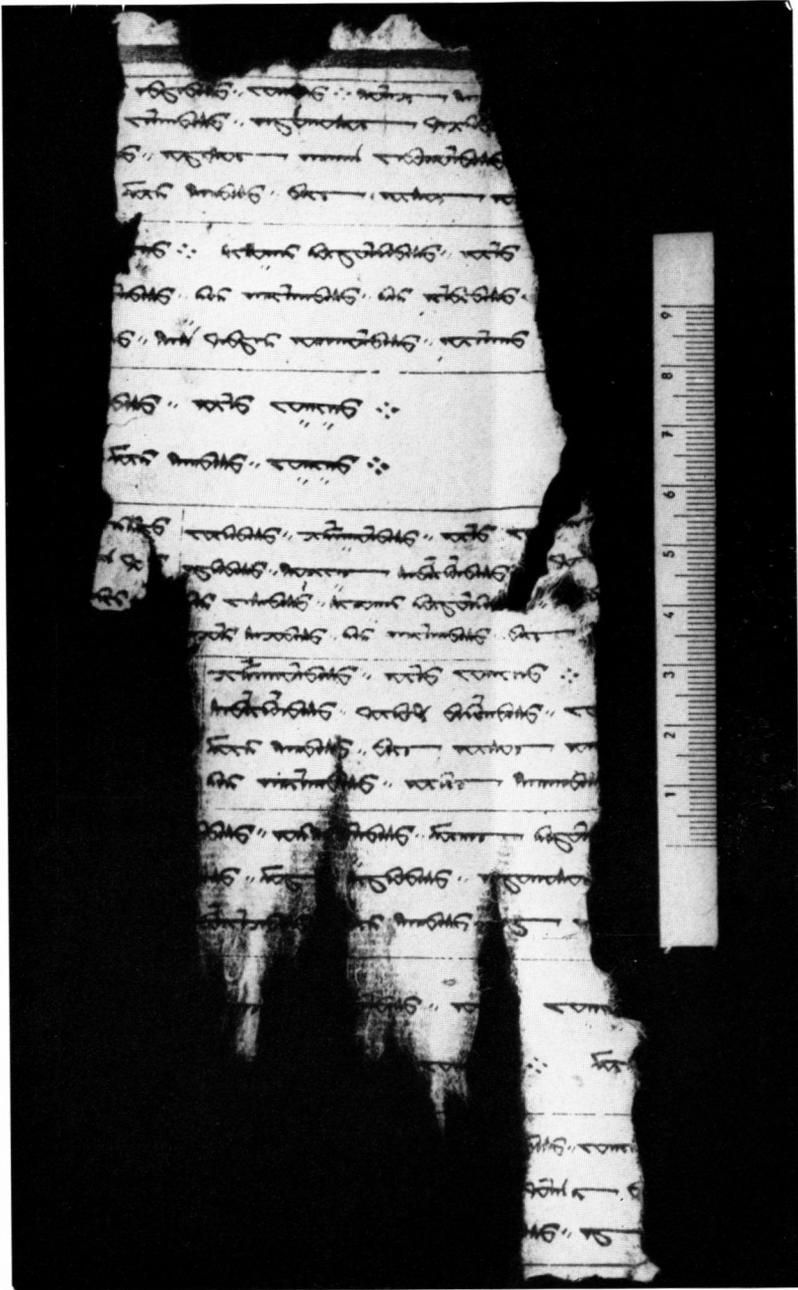


Abb. 1. Fragment I. T II D 34

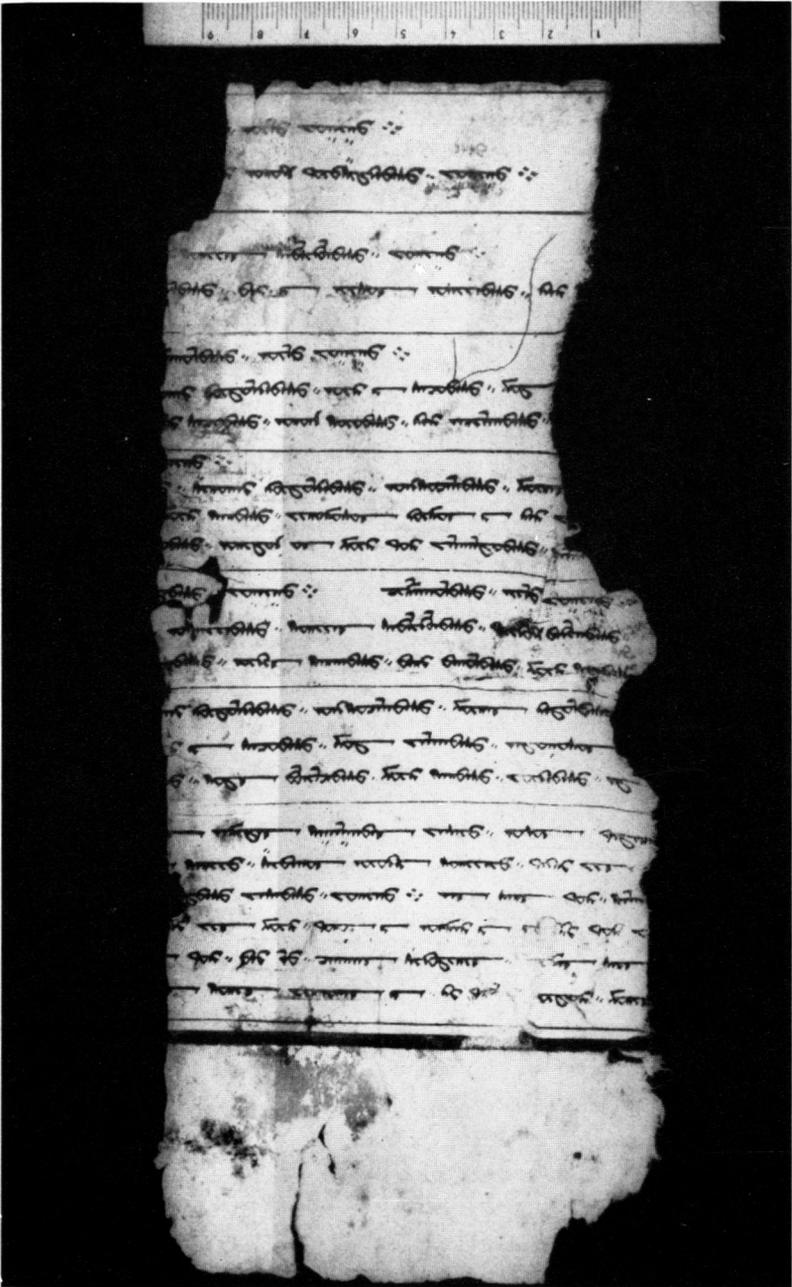


Abb. 2. Fragment III. T II M 166, 502 a

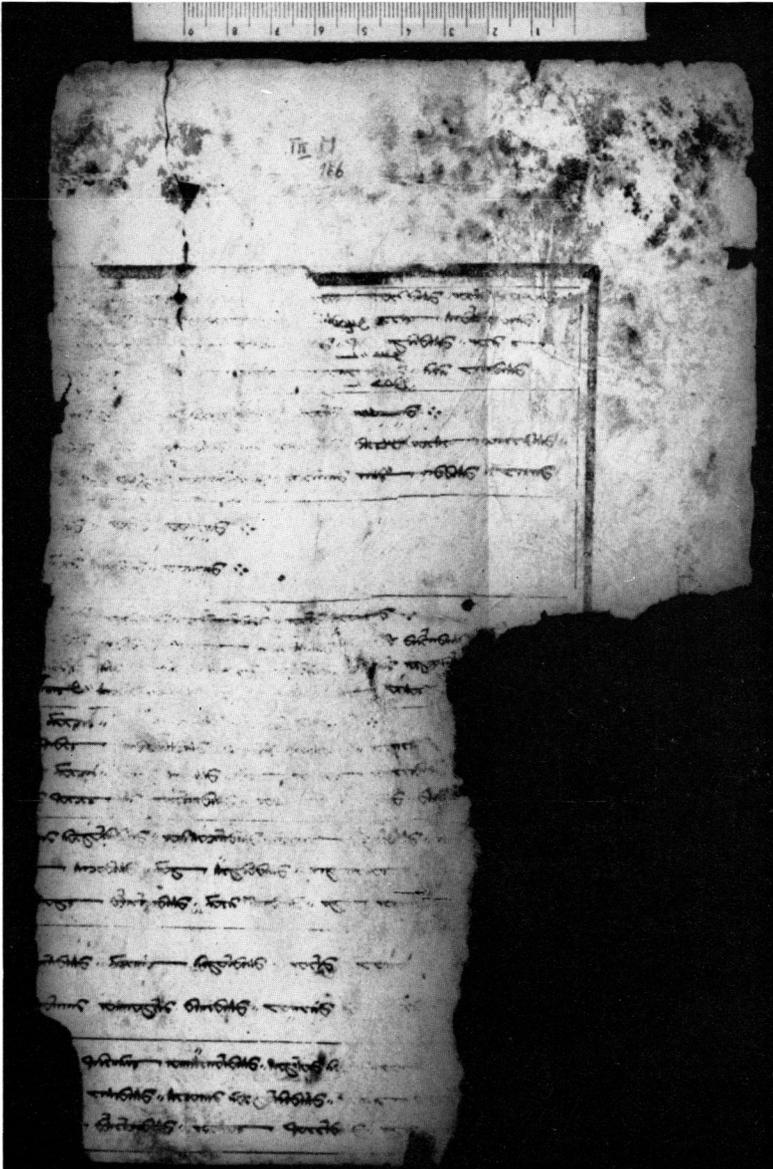


Abb. 3. Fragment IV. T II M 166, 502 b

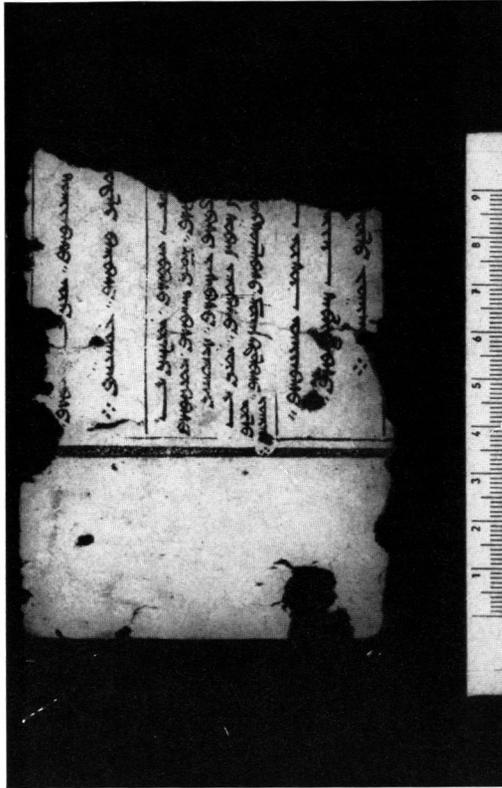


Abb. 4

Fragment V
T II M 166, 502 c

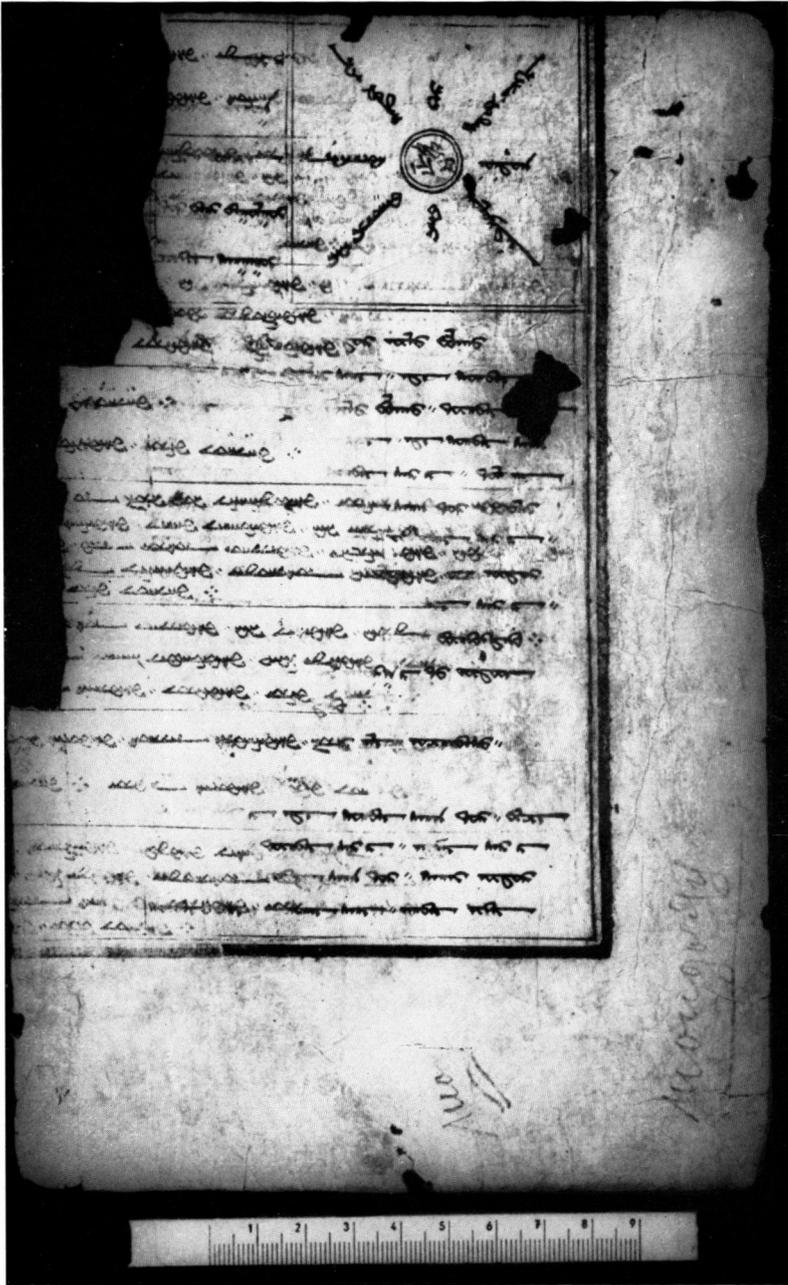


Abb. 5. Fragment VI. T II M 166, 502d